

KULTURRÄUME⁺

DAS KUBIA-MAGAZIN / 24



NATÜRLICH!

GRÜNE ALTER(N)SBILDUNG



KULTURÄUME⁺

DAS KUBIA-MAGAZIN/24

INHALT



03 ENTRÉE

05 FOYER

Kunstlandschaft als Mehrgenerationenhaus
Alter(n) und zeitgemäße Förderstrukturen in den
Darstellenden Künsten
Michael Freundt

10
Zum Fotoprojekt »Eyes as Big as Plates«
von Karoline Hjorth und Riitta Ikonen

11
Neues von kuba
Weiterbildung // Förderung // Veröffentlichungen //
Netzwerke und Kooperationen

15 SALON

Transformation durch Irritation
Kulturelle Bildung als intergenerationale Praxis
für gesellschaftliche Wandlungsprozesse
Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss

20
Lieblingsstück: »Ruhestand-T-Shirt« für den Garten

21
Mehr als Streicheln und Gießen
Ein Blick in die komplexe Welt von Green Care
Dorit van Meel

26
Verlernen und Transformieren
Ökologisch orientierte intergenerationale
Kunstvermittlung
Cynthia Gavranic und Maren Ziese

29
Buket bedeutet Blumenstrauß
Die KAT18-Künstler*innen Buket Isgören und
Daniel Scislawski und die »Grüne Moderne«
im Kölner Museum Ludwig
Annette Ziegert

33
Je älter man wird, desto größer die Sträuße
»Blühende Landschaften« des Altentanztheaters
ZARTBITTER aus Ludwigsburg
Almuth Fricke

36
Eco Prints auf Wanderschaft
Die KulTour Demenz im Bergischen Land
Nina Lauterbach-Dannenberg

39
ATELIER
Praxistipps // Werkzeugkoffer // Ausstellungen //
Neuerscheinungen // Förderung

43
GALERIE
Raus ins Grüne
Sinnliche Naturerlebnisse mit der Kulturgeragogin
Petra Kellermann
Imke Nagel

48
Kollaborative Natur-Kunst
Das preisgekrönte Partizipations-Projekt
»Por um galho« aus dem Norden Portugals
Almuth Fricke

50
LOUNGE
Film- und Buchtipps: Die Künstlerin Mary Bauermeister
Webtipp: Deutschland #NoFilter

52
IMPRESSUM



ENTRÉE

Liebe Leser*innen der *Kulturräume+*,

die Notwendigkeit, im Sinne von Nachhaltigkeit und Umweltschutz nicht nur unser Denken, sondern auch unser Handeln zu transformieren, betrifft und beschäftigt alle Generationen. Wohin das Auge reicht, scheinen sich derzeit auf den Bühnen, in Ausstellungen und literarischen Texten Metamorphosen zu vollziehen: Menschen wandeln ihre Gestalt zu Pflanzen und Tieren, wachsen und vergehen. Metamorphosen – so der Philosoph Emanuele Coccia – erinnern an das Prinzip der Gleichwertigkeit aller Lebensalter, Lebewesen und Naturen. Sie sind »der Vorgang, durch den diese Gleichwertigkeit hergestellt werden kann«.

Für die vorliegende Ausgabe haben wir uns auf die Suche gemacht, was die Kulturelle Alter(n)s-bildung und die inklusive Kulturarbeit zu mehr Klimaschutz und einem sorgsamem Umgang mit natürlichen Ressourcen beitragen können.

Der Artikel von Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss, Direktorin der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, eröffnet im Salon einen geragogisch-ästhetischen Möglichkeitsraum, der Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung verbindet. Einblick in das Konzept von »Green Care« in der Pflege gibt die Biologin Dorit van Meel, Leiterin der Forschungsgruppe »Grün und Gesundheit« an der Zürcher Hochschule. Cynthia Gavranic, Kunstvermittlerin im Zürcher Migros Museum für Gegenwartskunst, und Maren Ziese, Professorin für Kulturpädagogik an der Katho NRW, beschreiben intergenerationelle Vermittlungsmethoden zum Verlernen umweltschädigender Gewohnheiten. Nina Lauterbach-Dannenberg von der Koordinierungsstelle Alter, Pflege und Demenz NRW hat sich auf die Spuren der KulTour Demenz im Bergischen Land begeben. Zudem berichten wir über »Blühende Landschaften«, eine installative Performance des Altentanztheaters ZARTBITTER aus Ludwigsburg und haben uns die Ausstellung »Grüne Moderne« im Museum Ludwig in Köln angeschaut.

In der Galerie nehmen wir Sie mit ins Grüne, um mit der Kulturgeragogin Petra Kellermann über ihre Outdoor-Kulturnachmittage für Menschen mit Demenz und deren Angehörige zu sprechen. Schließlich werfen wir einen Blick in den Norden Portugals auf das preisgekrönte Umweltkunstprojekt »Por um galho«.

Im Foyer entwickelt Michael Freundt, Geschäftsführer des Dachverbands Tanz Deutschland – ganz im Sinne der Nachhaltigkeitsziele – Vorschläge, wie Kulturpolitik, Kulturförderung und soziale Sicherung für alle Altersgruppen gerechter werden könnten.

Die Fotostrecke zeigt Werke aus einer Langzeitarbeit der Fotografinnen Karoline Hjorth aus Norwegen und Riitta Ikonen aus Finnland. Ihre Fotos erzählen von den Metamorphosen gelebten Lebens und stoßen uns auf die menschliche Verbundenheit mit der Natur.

Raus ins Grüne schickt Sie

das kubia-Team



EYES AS BIG AS PLATES # MOMODOU TOUCOULEUR (SENEGAL 2019)



FOYER

KUNSTLANDSCHAFT ALS MEHRGENERATIONENHAUS

ALTER(N) UND ZEITGEMÄSSE FÖRDERSTRUKTUREN IN DEN DARSTELLENDE KÜNSTEN

Von Michael Freundt

Im Februar 2021 veranstaltete das Kölner Künstlerduo Angie Hiesl und Roland Kaiser mit Förderung der Kunststiftung NRW und des kuba-Fonds Kulturelle Bildung im Alter das Online-Symposium »War schön. Kann weg... Alter(n) in der Darstellenden Kunst.« Michael Freundt, Geschäftsführer des Dachverbands Tanz Deutschland, hat anlässlich des Symposiums Vorschläge entwickelt, wie Kulturpolitik für alle Altersgruppen gerechter werden könnte. Er fordert dazu auf, Allianzen zu bilden und Kulturförderung und soziale Sicherung mit Blick auf alle Lebensalter grundsätzlich neu zu denken.

Ich kenne keine Statistiken, wie viele Künstler*innen in welchen Altersgruppen im Tanzbereich arbeiten. Anhaltspunkte mag jedoch eine Online-Befragung geben, welche der Dachverband Tanz Deutschland (DTD) im Jahr 2021 startete. Von den Tanzschaffenden, die teilnahmen, waren rund 60 Prozent über 40 Jahre alt, davon 30 Prozent über 50, bezogen auf die 30 Prozent sogar sechs Prozent über 60 Jahre alt. Auch zur vierten Antragsrunde zum Hilfsprogramm Dis-Tanzen hat der DTD das Alter der Antragsteller*innen erhoben: Von ihnen waren 15 Prozent zwischen 41 und 50, zehn Prozent zwischen 51 und 60, zwei Prozent zwischen 61 und 70 und schließlich ein Prozent zwischen 71 und 80 Jahre alt. Beide Erhebungen vermitteln einen Eindruck davon, dass Tanzschaffende auch über 50 Jahre und bis ins hohe Alter noch aktiv sind.

ERFAHRUNG ALS KORREKTIV

Warum erscheint mir diese Gruppe von Künstler*innen so besonders wertvoll? Weil mit ihnen –

mit ihren individuellen Erfahrungen, künstlerischen Werdegängen über Jahrzehnte hinweg und ihren künstlerischen Projekten – ein Widerpart zur aktuellen, atemlosen Kunstproduktion entstehen kann. Gegenwärtige Kunstdiskurse – so mein Eindruck – überbieten sich in immer neuem Reflektieren der Gegenwart, greifen utopisch oder dystopisch voraus. Künstlerisches, kreatives Arbeiten wird als Modell für eine zukünftige Gesellschaft gesehen. Es ist ein überaus produktiver, stimulierender Prozess, der die Bereiche Performance, Tanz und Theater und deren Selbstwahrnehmung beflügelt. Blickt man allerdings zurück auf die Jahre zwischen 2000 und 2010, dann gab es damals eine vergleichbare Euphorie, die das freie künstlerische Arbeiten als Modell für das Arbeiten der Zukunft sah. Später wurde jedoch erkennbar, dass die Akteur*innen der Freien Szene ähnlich argumentierten wie die neo-liberalen Verfechter*innen der freien Marktwirtschaft.

Wir brauchen Künstler*innen, die Erfahrungen aus Jahrzehnten künstlerischen Arbeitens einbringen. Ihre Perspektiven können Korrekturen sein



Die Performerinnen Bianca Künzel und Patrizia Kubanek lesen anlässlich der Buchvorstellung von »War schön. Kann weg...« im FFT Düsseldorf aus dem Dramolett »Ich weiß, ich war schon einmal älter« von Hannah Zufall und Ariane Koch.

für das, was wir gegenwärtig für die Perspektiven der Gesellschaft halten. Ihre aktuellen künstlerischen Arbeiten sowie der Transfer ihrer Erfahrungen sind bereichernder Teil einer lebendigen, reflektierten Kunstszene. Sie sind ein gesellschaftlicher Gewinn. Wie also können wir diesen Erfahrungsschatz heben?

WETTBEWERB UM FÖRDERUNG

Die Förderung von Projekten ist Kern der Förderstrukturen von Städten, Ländern und dem Bund. Es ist ein ständiger Wettbewerb um die besten Ideen. Anträge zielen auf Produktionen als sichtbare künstlerische Wortmeldungen in aktuellen gesellschaftlichen Diskursen. Juryentscheidungen orientieren sich an Stichworten wie Innovation, Relevanz, Aktualität. Es ist ein Wettbewerb, in den sich alle begeben (müssen), gleich wie lange sie schon künstlerisch produzieren. Ergänzend zur Projektförderung ermöglichen mehrjährige Förderungen für erfolgreiche Künstler*innen Kontinuität,

die Stabilität von Kooperationsbeziehungen und den Aufbau eigener Produktions- und Managementstrukturen. Sie geben eine stärkere Basis, um Performances, Choreografien, Stücke zu präsentieren und damit in den gesellschaftlichen Dialog zu gehen. Solch ein System ermöglicht den Aufbau von Strukturen und die Karriere-Entwicklung von Künstler*innen in einem aufsteigenden Bogen.

Was aber geschieht, wenn die Relevanz künstlerischer Positionen bei Jurys und Förderinstitutionen nicht mehr gesehen wird? Dann greift meist nur der Wettbewerb, in dem die relevanten, dringlicheren Ideen den Vorzug erhalten. Förderungen werden reduziert, ausgesetzt oder einfach beendet. Dies betrifft eben auch künstlerische Karrieren im Alter. Findet hier ein Dialog mit den Künstler*innen statt? Wird dieser Prozess gemeinsam gestaltet? Nur selten. Die Kunststiftung NRW hat den Dialog mit Künstler*innen zu ihrem Markenzeichen gemacht und die Entwicklung künstlerischer Karrieren (wie zum Beispiel die Arbeit von Raimund Hoghe) über Jahrzehnte



Bei der Buchvorstellung auf dem Podium »Fördern ohne Ende?«: Michael Freundt mit Dr. Andrea Firmenich, Kunststiftung NRW, Dr. Hildegard Kaluza, Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW, sowie Moderator Peter Grabowski (v. l. n. r.).

begleitet. Diese Dialoge werden dringend gebraucht – in vielfältiger Weise, im gesamten Fördersystem. Grundlage sind Transparenz, Wertschätzung und konzeptionelle Grundlagen, aber auch Erfahrung und Haltung auf beiden Seiten.

IM DIALOG MIT DEN KÜNSTLER*INNEN

Wie kann der Erfahrungsschatz älterer Künstler*innen in die aktuelle Kunstproduktion einfließen? Sicherlich durch die fortdauernde Projektarbeit. Aber wollen sich Künstler*innen im Alter noch dem aufreibenden Wettbewerb um Projektförderung stellen? Und wenn ja, sollten dann Juries bei Produktionen älterer Künstler*innen eine andere Perspektive einnehmen und den gesellschaftlichen Erfahrungsgewinn besonders bewerten?

Oder sollte es im Alter eher um Reflexion und Wissenstransfer gehen? Vielleicht treten an die Stelle von künstlerischen Projekten der Austausch, die künstlerische Zusammenarbeit mit jungen Künstler*innen und die Weitergabe des künstleri-

schen und politischen Wissens. Oder es stellt sich die Aufgabe der Transformation und Übergabe von Produktionsstrukturen. Oder man widmet sich der Neubetrachtung der eigenen künstlerischen Positionen. Ein Antragsteller im Programm Dis-Tanzen schrieb: »Ich bin nun mit 73 Jahren in dem Alter, in dem man sich auf das bisherige Leben rückbesinnt, um vielleicht einen neuen Anfang zu finden.«

Diese anderen Wege künstlerischer Arbeit sollten Förderinstitutionen gleichermaßen wertschätzen und nach Möglichkeiten der Förderung suchen. Was hindert uns daran, auch diese Vorhaben als förderwürdig, als Projekte im weiteren Sinne zu begreifen? Obwohl hier kein Projektergebnis vorliegt, demnach Steuerzahler*innen ein Bühnenerlebnis erhalten, führen diese Projekte doch zu verschiedensten Formen, in denen künstlerische Arbeit sichtbar wird.

Die Perspektive auf die Arbeit älterer Künstler*innen ist nur in einem breit angelegten Dialog der Künstler*innen mit den Förderinstitutionen

und der Politik zu entwickeln. In diesem Dialog sollten die Argumente des gesellschaftlichen Erfahrungsgewinns durchaus ins Gewicht fallen. Die demografische Entwicklung haben Kunst und Politik schon mal auf ihrer Seite.

FÖRDERUNG KÜNSTLERISCHER PROZESSE

Die zahlreichen Hilfsprogramme in der Corona-Pandemie haben eine starke Wertschätzung künstlerischer Prozesse deutlich gemacht. Verschiedene Förderinstitutionen haben ein breit gefächertes Programm stipendienartiger Förderungen aufgelegt, die es Künstler*innen ermöglichte, unter anderem über mehrere Monate hinweg ein eigenes Vorhaben zu realisieren, entweder ergebnisorientiert, mit dem Ziel eines sichtbaren künstlerischen Projekts, oder ergebnisoffen und prozessorientiert, zum Beispiel als Recherche-, Trainings-, Qualifizierungs- oder Archivierungsvorhaben.

Längerfristige stipendienartige Förderungen für Arbeitsprozesse sollten auch in Zukunft Teil der Künstler*innen-Förderung sein, um Phasen der Karriere selbstbestimmt managen zu können – den Einstieg in die selbstständige Arbeit, die Weiterentwicklung im internationalen Kontext, die Umbrüche in den *mid-career*-Phasen und die Transformation künstlerischer Strukturen im Alter.

NEUE ALLIANZEN BILDEN

Die Corona-Pandemie hat uns die Möglichkeit gegeben, über zeitgemäße, nachhaltige Künstler*innen-Förderung nachzudenken. Das Thema von Kunst und Alter(n) steht dabei im Kontext vieler anderer Themen, wie Kunst und Elternschaft, Künstler*innen mit Behinderung, Durchlässigkeit der Fördersysteme und Leitungsstrukturen und die nachhaltige Sichtbarkeit geförderter Projekte. Es braucht den Mut, die bestehenden Förderstrukturen zu renovieren. Das betrifft keinesfalls allein den Tanz, sondern ist ein Thema der

Freien Künste generell und kann sicherlich nur in Allianzen umgesetzt werden.

Doch es geht nicht nur um Förderungen. Künstlerische Arbeit wird stärker, wenn Künstler*innen in Netzwerken und Kooperationen zusammenkommen. Koproduktionen, lokale Netzwerke, Landesverbände – in den vergangenen Jahren hat sich immer lebendiger gezeigt, was Austausch, Zusammenwirken und solidarische Stärkung bewirken können. Wir sollten diese Erfahrungen für das Thema Altersdiversität nutzen und die große Expertise im Bereich der Diversitätsentwicklung auch in diesen Bereich einbringen.

Lasst uns die Kunstlandschaft als Mehrgenerationenhaus begreifen! Stiften wir Partnerschaften zwischen älteren und jüngeren Künstler*innen und fördern altersdiverse Kooperationen und Koproduktionen!

GRUNDSÄTZLICH DENKEN

Dringend zu empfehlen ist der Blick auf Stipendienmodelle, die langfristig die professionelle künstlerische Arbeit begleiten können. In Norwegen sind Stipendien ein wesentliches Instrument der Künstler*innen-Förderung: Erfahrene Künstler*innen, die im Antragsjahr 56 Jahre oder älter sind und durch ihre langjährige Tätigkeit qualitativ einen wertvollen Beitrag geleistet haben, können dort zehnjährige Stipendien beantragen, die als wesentliche finanzielle Absicherung ihrer künstlerischen Tätigkeit gedacht sind.

Eine grundsätzliche Systemänderung würde das französische System der *intermittents du spectacle* bedeuten. Es geht von einer zeitweisen Anstellung der Künstler*innen und Techniker*innen aus, die an Produktionen von Tanz, Theater, Musik und Film beteiligt sind. Sie sammeln mit ihren Honoraren und Beiträgen der Unternehmen einen Anspruch auf staatliche Ersatzleistungen in den Zeiten ohne Engagements. Mit der neuen Bundesregierung soll der

Zugang zu einer Versicherung für auftragsfreie Zeiten so gestaltet werden, dass diese auch für Künstler*innen wirksam werden könnte.

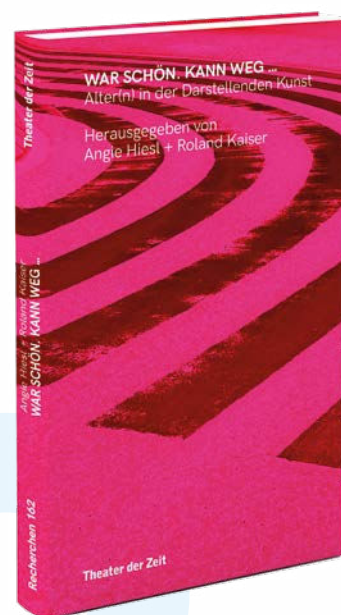
Oder wäre das bedingungslose Grundeinkommen die grundsätzliche Lösung, die nicht nur Künstler*innen betrifft? Eine Lösung, die für alle Bürger*innen greift, würde es natürlich mehr Künstler*innen ermöglichen, auch im Alter weiter künstlerisch tätig zu sein, sich in die Gesellschaft einzubringen und die Wege hierzu selbst zu gestalten. Aus den ersten Diskussionen sind inzwischen europaweit Pilotprojekte geworden, aber wann das bedingungslose Grundeinkommen Realität wird, ist wohl kaum abzuschätzen.

Hier gilt es weiter zu diskutieren. Mehr Engagement für gerechte Sozialsysteme ist dringend notwendig, denn nur so kann letztlich die soziale Absicherung von Künstler*innen im Alter gelingen. Und zugleich müssen wir kreativ werden, mit Fördermodellen Impulse setzen und mit Arbeiten und Ideen älterer Künstler*innen Signale an unsere Gesellschaft senden.

Dieser Text ist in Langfassung erschienen in: Angie Hiesl und Roland Kaiser (Hrsg.) (2022): War schön. Kann weg... Alter(n) in der Darstellenden Kunst. In Zusammenarbeit mit Almuth Fricke. Recherchen 162. Berlin: Theater der Zeit, S. 111-117.

DER AUTOR:

Michael Freundt war nach seinem Studium der Theaterwissenschaft, Philosophie und Tanzwissenschaft als freier Journalist und Kritiker tätig und als Regisseur, Dramaturg und Theaterproduzent in freien Projekten der Performing Arts aktiv. Zwischen 1997 und 2002 arbeitete er als Pressereferent und 2001 als Künstlerischer Leiter der euro-scene Leipzig. Von 2003 bis 2019 war er Stellvertretender Direktor des Internationalen Theaterinstituts (ITI) – Zentrum Deutschland. 2006 wurde er zum Geschäftsführer des Dachverbands Tanz Deutschland berufen.





EYES AS BIG AS PLATES # ELI (NORWAY 2017)

EINS MIT DER NATUR

ZUM FOTOPROJEKT »EYES AS BIG AS PLATES« VON KAROLINE HJORTH UND RIITTA IKONEN

»Eyes as Big as Plates« ist eine Langzeitarbeit der Fotografinnen Karoline Hjorth aus Norwegen und Riitta Ikonen aus Finnland. Ihre visuelle Recherche zum Verhältnis des modernen Menschen zur Natur hat die beiden Künstlerinnen seit 2011 auf fünf Kontinente geführt: von Grönland, Island, die Färöer und Norwegen über die Äußeren Hybriden bis an die Westküste Afrikas, nach Südkorea und Tasmanien. Seitdem sind über 100 Porträts von älteren Menschen entstanden, die ihnen auf ihren Reisen begegnet sind.

Jedes Bild zeigt eine einsame Gestalt in einer Landschaft, gekleidet in Elemente der sie umgebenden Natur. Die abgebildeten Personen werden auf ihren Fotografien gleichsam eins mit der Landschaft – manche verschwinden fast gänzlich. Das Eintauchen der älteren Figuren in diese zeit- und ortlosen Landschaften erzählt von den Metamorphosen gelebten Lebens und unserer Rückkehr zur Erde am Lebensende. Gleichzeitig offenbaren Brillen, Schuhe und Kleidung Spuren der individuellen Charaktere und verweisen auf die heutige Lebenswelt.

Die Fotografien von Hjorth und Ikonen haben im Jahr 2013 schon einmal unser Magazin bereichert. Der in der Zwischenzeit erschienene zweite Fotoband zu »Eyes as Big as Plates« zeigt nicht nur die wunderschönen Porträts, sondern erzählt darüber hinaus aus dem Leben der Porträtierten und dokumentiert fotografisch den Entstehungsprozess der Bilder an den unterschiedlichsten Orten der Welt. *af*

DER BILDBAND: Karoline Hjorth und Riitta Ikonen (2021): Eyes as Big as Plates 2. Stuttgart: arnoldsche.
ISBN: 978-3-89790-643-3

WEITERE INFORMATIONEN: www.eyesasbigasplates.com

NEUES VON KUBIA

WEITERBILDUNG

ZERTIFIKATSKURS KULTURGERAGOGIK

Neuer Kurs beginnt im November – jetzt bewerben!

In Zusammenarbeit mit der FH Münster, Fachbereich Sozialwesen, Referat Weiterbildung, bietet kubia ab Oktober 2023 zum elften Mal den Hochschulzertifikatskurs »Kulturgeragogik« an. Die berufsbegleitende, einjährige Fortbildung gibt Kulturpädagog*innen, Künstler*innen sowie Fachkräften aus Sozialer Arbeit und Pflege fundiertes Rüstzeug für die Umsetzung kultureller Angebote für und mit ältere(n) Menschen. Neben Erkenntnissen aus Geragogik, Gerontologie und Kulturmanagement erwerben die Teilnehmenden praxisorientiert methodische und didaktische Grundlagen in den Sparten Musik, Theater, Bildende Kunst, Literatur, Tanz und Medien für die Arbeit mit Älteren. In einem eigenen Projekt erproben die angehenden Kulturgeragog*innen das Erlernte in der Praxis. Die Bewerbung für eine Teilnahme erfolgt online bei der FH Münster.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.kulturgeragogik.de

KULTURKOMPETENZ+ PRAXISWISSEN FÜR KULTURELLE BILDUNG IM ALTER UND INKLUSIVE KULTUR

IM GRÜNEN

**Kulturrangebote für Menschen mit Demenz
und deren Angehörige**

7. August 2023 // 10.00 bis 16.00 Uhr

NaturGut Ophoven // Leverkusen

Referentin: Petra Kellermann

Die wohltuende Wirkung von Natur hat jede*r schon erlebt. Wenn wir durch eine Landschaft wandern, eine Blumenwiese betrachten oder den Vogelstimmen lauschen, fühlen wir uns wohl. Der Workshop widmet sich der Planung und Durchführung demenzsensibler Angebote, die sowohl Kultur- als auch Naturerleben möglich machen. Die Kulturgeragogin Petra Kellermann hat bereits viele solcher Kulturmittage an besonderen Naturorten konzipiert. Im Workshop zeigt sie, wie Kunst-Betrachtung, Musik und Poesie an (Kultur-)Orten in der Natur zu sinnorientierten Veranstaltungen verbunden werden können. Der Workshop bietet zudem Gelegenheit, praktische Methoden für die Kulturarbeit mit Menschen mit Demenz zu erproben und zu reflektieren.

KÜNSTLERISCHE ASSISTENZ

**Künstler*innen mit Behinderung
bedarfsorientiert begleiten**

22. August 2023 // 10.30 bis 13.00 Uhr

**Online // Referentinnen: Patrizia Kubanek und
Isabell Rosenberg**

In dieser Veranstaltung beschäftigen sich Performerin und Inklusionscoach Patrizia Kubanek und kubia-Mitarbeiterin Isabell Rosenberg mit dem Thema der Assistenz für Künstler*innen mit Behinderung. Wie funktioniert künstlerische Assistenz in Abgrenzung zur persönlichen Assistenz? Wie sind die rechtlichen Rahmenbedingungen? Wann besteht Anspruch? Im Austausch mit weiteren Teilnehmenden und anhand verschiedener Beispiele zeigen die Referentinnen, welche Erfahrungen es mit der künstlerischen Assistenz bisher gibt und wo Grenzen sind.

SINGEN, TANZEN UND KONFETTI

Altersfreundliche Kulturangebote

7. September 2023 // 14.00 bis 16.00 Uhr

**Online // Referentinnen: Katharina Irion und
Ulrike Ritter**

Das Bürgerhaus Wilhelmsburg in Hamburg legt einen Schwerpunkt seiner Arbeit auf die Kulturelle Bildung mit älteren Menschen. Die Kurse, Gruppen-Angebote und Projekte berücksichtigen die unterschiedlichen Interessen, Lebensgeschichten und Bedarfe dieser Zielgruppe. Darüber hinaus bietet das Bürgerhaus u. a. Raum für Orchesterarbeit, Schreibwerkstätten und Zumba-Kurse. Ein besonderer Fokus liegt auf demenzinklusive Angeboten wie Tanztee und Singtreff. Anhand des breit gefächerten Angebots sollen die Teilnehmenden nachvollziehen, welche Kriterien für alterssensible ebenso wie für demenzinklusive Angebote gelten können.

ALTER FALTER

Generationenverbindungen im Stadtteil

10. November 2023 // 10.00 bis 16.00 Uhr

Cohaus-Vendt-Stift // Münster

Referentin: Andrea Lehmann

Kunst und Kultur können ein Anlass sein, um zusammenzukommen und miteinander künstlerisch-kreativ zu werden. Im Projekt »Alter Falter« der Malteser waren Grundschüler*innen und die Bewohner*innen eines Altenheims gemeinsam zum Thema Einsamkeit u. a. in einem Museum aktiv. Im Workshop geht es um die Frage, wie solche intergenerationellen Begegnungen initiiert werden können. Der Workshop gibt aber auch Anregungen für das methodische Vorgehen in der künstlerisch-kreativen Arbeit mit zwei Generationen.

In Kooperation mit dem Cohaus-Vendt-Stift

GEHÖRLOSE UND HÖRENDE**Kulturelle Begegnung im Intercultural Space****14. November 2023 // 10.00 bis 12.30 Uhr****Online // Referent*innen: Caroline-Sophie Pilling und Martin Vahemäe-Zierold**

Die Veranstaltung widmet sich Fragen von Begegnungsräumen und soziopolitischen Machtverhältnissen zwischen Gehörlosen und Hörenden im kulturellen Kontext: Wie wird Inklusion verstanden und wie können Kulturen im Intercultural Space zusammenfinden? Was sind die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit? Was sind die entscheidenden Stellschrauben, die zu einer Begegnung auf Augenhöhe führen? Und wie können die daraus gewonnenen Impulse aufgegriffen und weitergegeben werden?

ANMELDUNG UND WEITERE INFORMATIONEN:

www.kubia.nrw/qualifizierung

FÖRDERUNG**FONDS KULTURELLE BILDUNG IM ALTER****Ausschreibung 2024 veröffentlicht – jetzt bewerben!**

Auch im Jahr 2024 unterstützt kubia mit dem Fonds Kulturelle Bildung im Alter Kulturschaffende, Kultureinrichtungen und Träger der Sozialen Altenarbeit, die innovative Formen der Kulturarbeit mit älteren, alten und hochaltrigen Menschen entwickeln. Die aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projekte sollen zur Teilhabe Älterer am gesellschaftlich-kulturellen Leben, zu deren Engagement in der Kultur, zu einem verbesserten Zugang zu Kunst, Kultur und intergenerationaler Begegnung in unterschiedlichen Sparten und Formaten beitragen. Das Programm richtet sich insbesondere an Personen und Gruppen, die bisher gar nicht oder wenig an Kunst und Kultur teilhaben. Förderkriterien sind u. a. künstlerisch-kulturelle Qualität, Modellhaftigkeit, Ermutigung zu Partizipation und die Eröffnung neuer Zugänge.

Das Schwerpunktthema 2024 lautet »Kulturteilhabe trotz Altersarmut«. Antragsfrist ist der 30. September 2023.

INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN UND WERKSTÄTTEN ZUM FONDS KULTURELLE BILDUNG IM ALTER**Tipps für die Antragstellung****16. August sowie 4. und 14. September 2023 // jeweils 14.00 bis 15.00 Uhr****Online // Leitung: Imke Nagel**

Die einstündige Veranstaltung gibt Interessierten und Antragsteller*innen die Möglichkeit, sich unkompliziert und umfassend über die Voraussetzungen für einen Antrag beim Fonds Kulturelle Bildung im Alter zu informieren und Fragen zu stellen.

Konzeptlabor:**Türen öffnen für Menschen in Altersarmut****15. Juni 2023 // 14.00 bis 17.00 Uhr****Online // Leitung: Imke Nagel**

Der Förderschwerpunkt »Kulturteilhabe trotz Altersarmut« soll zur Entwicklung von Formaten Kultureller Bildung für Ältere anregen, die sich auch an Menschen mit geringen materiellen Ressourcen richten. Dabei spielen nicht nur Konzepte eine Rolle, die finanzielle Hürden überwinden helfen. Aspekte können außerdem sowohl die persönliche Ansprache, Sozialraumorientierung und die Kooperation mit sozialen Trägern sein als auch die künstlerisch originelle Umsetzung. Das Konzeptlabor bietet die Gelegenheit, sich über eigene Projektideen auszutauschen, Projektskizzen zu formulieren und Vorhaben inhaltlich zu schärfen.

Offenes Konzeptlabor:**Werkstatt, Vernetzung und Beratung****25. August 2023 // 10.00 bis 14.00 Uhr****Seekabelhaus // Köln // Leitung: Imke Nagel**

Das offene Konzeptlabor richtet sich an alle, die Interesse an einer Antragstellung beim Fonds Kulturelle Bildung im Alter haben und nicht nur am eigenen Schreibtisch planen und texten möchten. Die Teilnehmenden können sich über ihre jeweiligen Projektideen austauschen und diese gemeinsam weiterentwickeln. Zudem besteht die Gelegenheit zu individuellen Beratungsgesprächen mit dem kubia-Team.

Beide Konzeptlabore richten sich an freie Kulturschaffende, Beschäftigte in Kulturinstitutionen sowie an Akteur*innen aus der Sozial-, Alten- und Bildungsarbeit.

ANMELDUNG UND WEITERE INFORMATIONEN:

www.kubia.nrw/foerderung

PROJEKTFÖRDERUNGEN 2023

Für das aktuelle Jahr wurden aus 57 eingereichten Projekt Konzepten zwölf Vorhaben für eine Förderung aus dem Fonds Kulturelle Bildung im Alter ausgewählt:

KEEP GROWING – KEEP GOING

Überregionales Tanz- und Kunstprojekt // Alles Kunst e. V., Paderborn und Umland // www.alleskunst.info

ÜBERLEBEN

Partizipatives Tanzprojekt // Die Unruheständler, Lüdenscheid

ENDIVIEN UNTEREINANDER – KULTUR ZU HAUSE:**DAS THEATER KOMMT ZU IHNEN**

Senior*innen-Theatergruppe spielt für Hochaltrige // Theater- und Kulturwerkstatt Haltern

LAND LEBEN – FRÜHER – HEUTE – MORGEN

Partizipatives, generationenübergreifendes und cross-mediales Kunstprojekt // KIWi – Kulturinitiative Windeck // www.kulturinitiative-windeck.de

EMSDETTENER NETZ-WERKE

Aufbau eines Offenen Ateliers für Textilgestaltung //
Stroetmanns Fabrik, Emsdetten //
www.stroetmannsfabrik.de

KUNSTPROJEKT WELTRETUNGSMASCHINE

Intergenerationelles Projekt der Bildenden Kunst mit
Jugendlichen und Älteren // Kulturzentrum
BÜZ Minden // www.buezminden.de

MUSEUMSFÜHRUNGEN FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

Digitale und interaktive Museumsführungen für
Bewohner*innen von Pflegeeinrichtungen für
(de)mentia+art, verschiedene Orte //
www.dementia-und-art.de

ACTION AND CUT

Film-Projekt mit Senior*innen-Tanzgruppe //
Elementarer Tanz e. V., Köln // www.elementarertanz.de

FRÜHER WAR ALLES BESSER

Intergenerationelles szenisches Poetry-Slam-Projekt mit
Jugendlichen und Älteren // Vorlesebande, Paderborn,
und Raum Delbrück // www.vorlesebande.de

LEBENSWEGE

Intergenerationeller Filmworkshop mit Jugendlichen
und Älteren // Endstation Kino, Bochum //
www.endstation-kino.de

ZEITENTRICK

Intergenerationelles Filmprojekt mit Schüler*innen und
Bewohner*innen eines Seniorenzentrums // Selfiegrafien,
Bergkamen // www.selfiegrafien.de

MUSIKALISCHE ERZÄHLUNG DER DICHTER

Chorprojekt für Ältere mit Migrations- und
Fluchterfahrung // Weltkulturbühne, Köln //
www.weltkulturbuehne.de

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN:

Imke Nagel
Telefon: 0221 71 61 72 12
nagel@kubia.nrw
www.kubia.nrw/foerderung

VERÖFFENTLICHUNGEN**KULTUREN INTERGENERATIONELLEN LERNENS****Schwerpunktthema der Zeitschrift »ProAlter«**

kubia-Mitarbeiterin Dr.in Miriam Haller ist Mitherausgeberin von »ProAlter«, dem Fachmagazin zu aktuellen Fragen rund ums Alter und Älterwerden. Allen, die sich beruflich, ehrenamtlich oder privat mit Fragen des Älterwerdens beschäftigen, gibt »ProAlter« wertvolle Anregungen und Impulse für ihre Arbeit. Das Spektrum der Zeitschrift umfasst dabei alle Bereiche der Altenhilfe und Senior*innen-Arbeit, von der Pflege über die kommunale Altenhilfeplanung bis zum bürgerschaftlichen Engagement. Haller steht dafür ein, dass Kulturgeragogik und

kulturelle Teilhabe von älteren Menschen ebenso wie kulturelle Generationendialoge immer wieder zum Thema gemacht werden. So widmet sich der Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe den »Kulturen intergenerationellen Lernens« und setzt sich in Theorie und Praxis mit gelingenden Generationenbegegnungen und intergenerationellem Lernen in Kunst und Kultur auseinander.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.medhochzwei-verlag.de

KULTURELLE ANGEBOTE FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ**Schwerpunktthema der Zeitschrift »Alzheimer Info«**

Die Mitgliederzeitschrift der Deutschen Alzheimer Gesellschaft präsentiert in ihrem aktuellen Heft Ansätze und Projekte, die Menschen mit Demenz ermöglichen sollen, an Kultur teilzuhaben. Dazu zählen etwa Tanzveranstaltungen, das gemeinsame Singen im Chor, analoge und digitale Vermittlungsangebote in Museen und das kreative Arbeiten mit Ton. In einem Interview beschreibt kubia-Mitarbeiterin Imke Nagel die Weiterbildungsangebote von kubia, bei denen Kulturschaffende und -vermittler*innen Einblicke in Praxis und Methodik der kulturellen Arbeit mit Menschen mit Demenz erhalten können. Außerdem wird in dem Heft die Bundesinitiative Musik und Demenz vorgestellt, in der sich Fachorganisationen aus dem Musikbereich zusammengeschlossen haben, um Menschen mit Demenz flächendeckend Zugang zu qualifizierten Musikangeboten zu ermöglichen.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.deutsche-alzheimer.de

KULTURPOLITIK FÜR ÄLTERE MENSCHEN**Handbuch Kulturpolitik**

Für das neue Handbuch Kulturpolitik haben Dr.in Miriam Haller und Almuth Fricke einen Beitrag zu Kulturpolitik und Alter im Kapitel »Kulturpolitik als Querschnittsagentin« verfasst. Obwohl die Anforderungen einer generationengerechten Kulturpolitik angesichts des demografischen Wandels seit Langem diskutiert werden, spielt das Alter unter den Diversitätsdimensionen, die momentan im Fokus kulturpolitischen Handelns stehen, immer noch eine marginale Rolle. Nach einem kurzen Überblick zu den gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen des kulturpolitischen Engagements für ältere Menschen zeigen die beiden Autorinnen, mit welchen praktischen Maßnahmen die Teilhabe im Alter kulturpolitisch besser gefördert werden kann und welche innovativen Maßnahmen es hierzu schon gibt.

Das Standardwerk zur Kulturpolitik erscheint als »Living Reference Work« bei Springer VS und wird fortlaufend aktualisiert. Das Handbuch bietet einen Überblick über den aktuellen Stand der Kulturpolitik und Kulturpolitikforschung in Deutschland. Aus verschiedenen Perspektiven werden die historischen

Entwicklungen, Theorie(n) der Kulturpolitik und aktuelle Herausforderungen der Praxis erörtert. Darüber hinaus informiert das Handbuch über die Methoden der Kulturpolitikforschung und Positionen in unterschiedlichen Wirkungsfeldern.

Almuth Fricke, Miriam Haller (2023): Alter spielt (k)eine Rolle! Kulturpolitik für ältere Menschen. In: Johannes Crückeberg, Julius Heinicke, Jan Kalbhenn, Friederike Landau-Donnelly, Katrin Lohbeck, Henning Mohr (Hrsg.): Handbuch Kulturpolitik. Springer VS: Wiesbaden.

WEITERE INFORMATIONEN:
www.link.springer.com

NETZWERKE UND KOOPERATIONEN

FACHTAG: MUSIK UND KULTURELLE VIELFALT IM ALTER

9. September 2023 // 9.30 bis 17.00 Uhr // Chorforum Essen

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund stellen in der allgemeinen Kulturarbeit – so auch in der Musik – bis heute eine weitgehend unberücksichtigte Klientel dar. Für ehrenamtlich Engagierte und Fachkräfte ist häufig unklar, wie sie diese Zielgruppe mit musikalischen Angeboten erreichen und wie sie solche Angebote umsetzen können. Dieser Lücke möchte die Fachtagung Rechnung tragen, indem sie durch verschiedene theoretisch-inhaltliche sowie praktisch-methodische Impulse und Annäherungen an das Thema bzw. die Zielgruppe sowie konkrete Möglichkeiten der Umsetzung anbietet.

Die Fachtagung richtet sich an Musikschaffende und -interessierte, die bereits Angebote mit älteren und für ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte veranstalten oder noch planen. Zudem sind ehren- und hauptamtlich tätige Personen aus der Alten- und Migrationsarbeit angesprochen, die Interesse an einer stärkeren musikalischen Ansprache älterer Migrant*innen haben.

In Zusammenarbeit mit der Landesmusikakademie NRW, dem Landesmusikrat NRW, dem Chorverband NRW und der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik

WEITERE INFORMATIONEN:
www.kubia.nrw/fachtagung

EU-PROJEKT »CULTURE WITHOUT BARRIERS«

Kultureinrichtungen in Polen erproben Barrierefreiheit

Seit 2021 ist kubia transnationaler Partner des deutsch-polnischen EU-Projekts »Culture without Barriers«. Im Rahmen des Projekts haben Annalena Knors von Corporate Inclusion und Lisette Reuter von Un-Label e. V., unter Leitung von kubia-Mitarbeiterin Annette Ziegert, ein Vorgehensmodell für Barrierefreiheit an öffentlich geförderten Kulturinstitutionen in Polen entwickelt. Im vergangenen Jahr wurden hierzu 164 Kultureinrichtungen, darunter Bibliotheken, Theater, Konzerthäuser und Museen, ausgewählt, die das Modell ein Jahr lang testen und exemplarisch Maßnahmen der Barrierefreiheit in ihren Organisationen umsetzen. Die Modellphase wird durch umfangreiche Netzwerk- und Fortbildungsveranstaltungen begleitet. Annalena Knors, Lisette Reuter und Annette Ziegert haben sich mit Online-Veranstaltungen u. a. zu barrierefreier Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Barrierefreiheit als Querschnittsthema einer gesamten Kulturorganisation an der Qualifizierung beteiligt.

Die abschließende Projektphase widmet sich der Auswertung der Modellprojekte. Die Ergebnisse fließen in die Ausgestaltung eines Modellrahmens »Barrierefreiheit für Kulturorganisationen« ein, der voraussichtlich Anfang 2024 veröffentlicht wird.

WEITERE INFORMATIONEN:
www.kubia.nrw

NETZWERK DEMENZ UND KULTURELLE TEILHABE

Neue Internetpräsenz

Das Netzwerk Demenz und Kulturelle Teilhabe ist ein Zusammenschluss von Kulturschaffenden, Vertreter*innen von Kultureinrichtungen und Mitarbeitenden der Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz NRW. Sein Ziel ist es, die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen zu stärken. Dazu vernetzt es Akteur*innen aus Kultur und Altenhilfe miteinander und macht gute Praxis sichtbar. Interessierte Personen und Institutionen, die künstlerisch-kulturelle Projekte für Ältere und Menschen mit Demenz umsetzen möchten, erhalten über das Netzwerk Impulse und werden durch den kollegialen Austausch zur Umsetzung ermutigt. Das Netzwerk wurde von der Koordinierungsstelle der Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz NRW des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) und kubia vor zehn Jahren ins Leben gerufen.

Ab Sommer 2023 präsentiert sich das Netzwerk mit einer neuen Internetpräsenz, stellt dort seine Mitglieder und deren Aktivitäten vor und gibt Anregungen für kulturelle Aktivitäten mit und für Menschen mit Demenz.

WEITERE INFORMATIONEN:
www.demenz-kulturelle-teilhabe.de



SALON

TRANSFORMATION DURCH IRRITATION

KULTURELLE BILDUNG ALS INTERGENERATIONELLE PRAXIS FÜR GESELLSCHAFTLICHE WANDLUNGSPROZESSE

Von Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss

Nachhaltigkeit – vor allem im Sinne eines schonenden und sparsamen Umgangs mit natürlichen Ressourcen –, aber auch Fragen der sozialen und ökonomischen Nachhaltigkeit sind in den vergangenen Jahren in unser aller alltägliches politisches Blickfeld gerückt. Wir brauchen als Gesellschaft ein radikales Umdenken, aber auch neue Routinen und Maßstäbe, um die festgelegten Klimaziele zu erreichen. Denn wir müssen dafür sorgen, dass auch in 100 oder 200 Jahren noch lebenswerte Bedingungen für die nachfolgenden Generationen bestehen bleiben. Vor diesem Hintergrund fragt die Professorin für Kulturelle Bildung Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss nach den Potenzialen Kultureller Bildung zur Stärkung eines Bewusstseins aller Generationen für ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit und sieht eine Chance vor allem in außerfamiliären intergenerationellen Angeboten.

Kulturelle Bildung, verstanden als eine rezeptive und produktive Auseinandersetzung mit ästhetischen Praxen und kunstförmigen Gegenständen (vgl. Reinwand-Weiss 2013/12), wird häufig mit Kindheit und Jugend in Verbindung gebracht. Gerade für diese Lebensalter gibt es – zumindest in urbanen Räumen in Deutschland – ein reiches Angebot an non-formalen Angeboten in diversen Kultureinrichtungen: Musikschulen, Tanzschulen, Jugendkunstschulen oder soziokulturelle Zentren unterstützen vor allem Kinder und Jugendliche beim Erwerb ästhetischer Kompetenzen und Erfahrungen. Diese ersten Jahre einer ästhetischen Alphabetisierung sind insofern bedeutsam, als dass bekannt ist, dass eine frühe intensive Beschäftigung mit Kunst und Kultur dazu beitragen kann, ein lebenslanges Interesse zu generieren (vgl. Reinwand 2013). Neben dem Erlernen von Grundfertigkeiten des Musizierens, Zeichnens oder Tanzens werden aber auch aktuelle gesellschaftliche Themen wie Konsum, Umweltschutz, Sterben,

Demokratie oder Diversität aufgegriffen. Über die ästhetische Verhandlung solcher Themen werden subjektive Erfahrungen ermöglicht, die über eine rein kognitive Beschäftigung weniger anschaulich vermittelbar wären.

LEBENSALTER-BLASEN PLATZEN LASSEN

Kulturelle Bildung – so bedeutsam sie in der (frühen) Kindheit auch sein mag – ist eine lebenslange Aufgabe. Sie ist in jedem Lebensalter ein wichtiger Teil einer umfassenden Allgemeinbildung und ermöglicht notwendige Erfahrungen, um bewusst wahrzunehmen, sich Welt anzueignen, den eigenen Ausdruck zu verfeinern und an Gesellschaft aktiv teilzuhaben. Die ästhetische Auseinandersetzung mit Gegenständen und Themen befähigt immer wieder zur produktiven Verhandlung von gesellschaftlichen und individuellen, biografischen Situationen. Sie regt dazu an, mit den eigenen Lebensumständen aktiv gestaltend umzugehen

und erleichtert eine biografisch wiederholt notwendige Neuorientierung – gerade in gesellschaftlichen Umbruchzeiten, wie wir sie aktuell erleben. Besonders die nachberufliche Phase geht häufig mit einer persönlichen Sinnsuche oder einer neu erwachenden Motivation für bürgerschaftliches Engagement einher, für die Kulturelle Bildung ein Anstoß, eine Begleitung oder eine stimmige Form sein kann.



Auch in den Lebensphasen, die bereits von körperlichen oder geistigen Einschränkungen geprägt sein können (viertes Lebensalter), kann Kulturelle Bildung insbesondere mit dem Bezug auf das Leibliche dabei unterstützen, noch vorhandene Sinneswahrnehmungen zu stärken oder einen spezifischen Umgang mit neuen (eingeschränkten) Wahrnehmungsformen zu finden, ohne zu »verstummen«.

Ein besonderer Gewinn liegt in einer intergenerationellen und inklusiven Kulturellen Bildung, die unterschiedliche Lebensalter, -umstände und -voraussetzungen zusammenbringt (vgl. Philipp/Gerlach 2012). Dabei geht es um ein Voneinander-Lernen, Miteinander-Lernen sowie ein Übereinander-Lernen (vgl. Franz et al. 2009). So werden »Lebensalter-Blasen« zum Zerplatzen gebracht. Ein Austausch über unterschiedliche Weltzugänge, Erfahrungen und Zukunftspläne kann produktiv und nicht allein sprachlich vermittelt stattfinden. Gerade Themen wie Klimawandel, Generationengerechtigkeit, Familienmodelle oder Arbeits- und Wirtschaftsweisen sind nicht selten von generationell differierenden Sichtweisen, Meinungsverschiedenheiten oder Konflikten geprägt, die durch Kulturelle Bildung vielleicht nicht aufgelöst, aber dialogorientiert bearbeitet werden können. Angesichts der großen Transformationen (vgl. Schneidewind 2018) – so auch die sozial-ökologische Transformation (vgl. Eiker et al. 2020) –, die

in den nächsten Jahrzehnten gesellschaftlich vollzogen werden müssen, braucht es ein gemeinsames gesellschaftlich zukunftsorientiertes Handeln, das von den Einzelnen individuelle Wandlungsprozesse erfordert. Mit zunehmendem Alter wird es oftmals nicht leichter, manche Gewohnheiten und Privilegien aufzugeben und neue Denk- und Handlungsweisen zu etablieren. Intergenerationelle Kulturelle Bildung kann dazu beitragen, Wandlungsprozessen mutig(er) zu begegnen und sie zu gestalten. Wie kann dies jedoch konkret vonstattengehen und welche Potenziale Kultureller Bildung tragen dazu bei?

TRANSFORMATION DURCH VERLERNEN

Folgt man der Theorie transformatorischer Bildung nach Hans-Christoph Koller, Rainer Kokemohr oder Winfried Marotzki (vgl. zum Beispiel Yacek 2022), so lässt sich ein Unterschied zwischen Lern- und Bildungsprozessen konstatieren. Lernprozesse können durch eine Akkumulation von Wissen zu kleineren Wahrnehmungsveränderungen bezüglich eines bestimmten Gegenstands oder Themas führen, aber verändern das umfassende Selbst-Welt-Verhältnis einer Person kaum. Währenddessen beschreiben Bildungsprozesse eher grundlegendere Transformationsprozesse, die das Denken, die Haltung und Handlungen einer Person, also das spezifische Selbst-Welt-Verhältnis nachhaltig beeinflussen. In der Bildungstheorie wird viel darüber diskutiert, wie Lernprozesse in Abgrenzung zu Bildungsprozessen theoretisch zu fassen sind und noch viel mehr darüber, wie sie empirisch beobachtet werden können (vgl. ebd.). Einigkeit besteht jedoch darin, dass durch intensive Erlebnisse, Erfahrungen, aber auch Krisen das jeweils vorherrschende Selbst-Welt-Verhältnis erweitert, irritiert und herausgefordert wird. Der Mensch wird dadurch angeregt, seine bisherige Form der Erfahrungsverarbeitung, sein bisher bestimmendes Selbst-Welt-Verhältnis zu verändern. Es geht dabei – und das wird vor allem für höhere

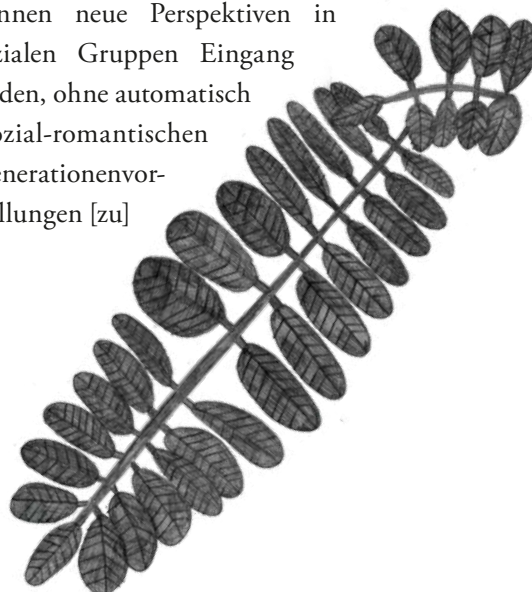
Lebensalter relevant – insbesondere um Prozesse des Verlernens und Umlernens von Mechanismen der Erfahrungsverarbeitung. Dieser Theorie für eine transformatorische Bildung folgend, bedarf es neuer Lernprämissen, die herkömmliche Glaubenswahrheiten und Grundsätze auf die Probe stellen und somit dazu anregen, die alten »Rahmen« zu verlassen. Beispielsweise die Einsicht, dass bisherige und von uns allen (zumindest im globalen Norden) inkorporierten Denkmuster wie der Dualismus (Wir – die Anderen), Mensch vs. Natur, ewiges Wachstum und linearer Fortschritt, Materialismus (Haben vor Sein) oder Objektivismus (Richtig vs. Falsch) und Verstand vs. Körper/Sinnlichkeit die Wurzel für Probleme unserer Zeit sind (vgl. Eiker et al. 2020). Da es sich bei diesen Grundprämissen unseres Denkens und Handelns um über lange Zeit erlernte und im Alltag immer wieder bekräftigte Muster handelt, reicht es nicht aus, kognitiv darzulegen bzw. intellektuell zu erkennen, dass diese Muster erweitert werden sollten. Habitualisierte Denkweisen zu verlassen und neuen Bildern Raum zu geben, braucht Zeit und vor allem Übung. Übung heißt, dass Erfahrungen leiblich, biografisch bedeutsam und wiederholt gemacht werden müssen, um Spuren zu hinterlassen.

Genau das ist der Ansatz einer guten und lebensbegleitenden Kulturellen Bildung. Durch eine kontinuierliche Wahrnehmungs- und Ausdrucksschulung können Widersprüche, Unbehagen sowie Irritationen in bisherigen Selbst-Welt-Verhältnissen Raum bekommen, sodass eine reflexive, nachhaltige Bearbeitung von Glaubensgrundsätzen und ein verändertes Handeln möglich werden. In transformatorischen Lernprozessen sind Irritationen und Differenzen, wie sie auch intergenerationell ganz selbstverständlich vorkommen, kein Hindernis, sondern werden als Bildungsanlässe ernst genommen und gezielt bearbeitet. Allerdings: »Intergenerationelle Lernprozesse im außerfamiliären Kontext entstehen in der Regel nicht von selbst, sondern bedürfen einer gezielten Förderung und »Inszenierung.« (Lechtenfeld / Olbermann 2022, S. 116)

Was heißt dies nun konkreter für Kulturelle Bildung im Alter, die im Sinne der Nachhaltigkeit Wirksamkeit entfalten kann, oder gar für eine intergenerationelle Bildung?

NACHHALTIGKEIT IM GENERATIONENDIALOG

Wenngleich Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) nicht automatisch als deckungsgleich zu betrachten sind, können in der Verbindung dieser Ansätze besondere Potenziale liegen. Der gemeinsame »Möglichkeitsraum« wird beispielsweise bestimmt durch ein »Lernen mit allen Sinnen« (Reinwand-Weiss 2020, o. S.), durch *leibliche Erfahrungen* und eine konkrete *Handlungsorientierung*, durch *Lebensweltbezug*, der für Ältere vor allem hinsichtlich der einfließenden biografischen Erfahrungen relevant werden kann, und durch ganz konkrete *Transferleistungen*, die es erlauben, komplexe und abstrakte Erkenntnisse in Alltagshandlungen zu übersetzen (vgl. ebd.). Durch *ästhetische Verfremdungen* können etablierte Seh-, Hör-, Denk- und Handlungsweisen irritiert und transformatorische Bildungsprozesse angeregt werden. Durch das *Aufplatzen von Milieu- und Lebensalter-Blasen* in der Verschränkung der beiden Bildungsbereiche und durch partizipative und reflexive Prozesse können neue Perspektiven in sozialen Gruppen Eingang finden, ohne automatisch »sozial-romantischen Generationenvorstellungen [zu]



erliegen« (Fricke 2013/12, o. S.). Im Zusammenspiel dieser Bildungsbereiche kommt auch zum Tragen, was als Leitprinzipien für die Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen mit Älteren gelten kann: »Orientierungsmaßstab [...] sind die Bedürfnisse und Lernmotivationen der Menschen im Hinblick auf Verstehen, Selbstbestimmung, einem Erleben von Selbstwirksamkeit, Sicherheit, Sinn und Verbundenheit. Bildung regt dadurch zur Teilhabe an und stellt Möglichkeiten bereit – zum Wohl und im Zusammenwirken aller Generationen –, um Gegenwart und Zukunft verantwortungsvoll zu gestalten.« (Steinfurt-Diedenhofen 2022, S. 248)

Gerade die Themen einer BNE, das Paradigma einer sozial-ökologischen Transformation sowie die in diesem Zusammenhang immer wieder zu behandelnden Sustainable Development Goals (SDGs – 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, s. auch S. 19) bieten eine große Chance für eine intergenerationelle und inklusive Zusammenarbeit, da sie Themen aufgreifen, die alle ganz unmittelbar auf die eine oder andere Art und Weise den Alltag betreffen. Ältere Menschen, die beispielsweise bereits Erfahrungen von Verzicht und geringerem Wohlstand gemacht haben, die teilweise mehr politischen Einfluss besitzen oder verschiedene Verhaltensweisen und gesellschaftliche Systeme bereits ausprobiert und erlebt haben, aber auch vergangenes Verhalten bereuen bzw. kritisch reflektieren, treffen auf andere Generationen. Sie treffen auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die Vorstellungen von einer »anderen« Zukunft haben, aber vielleicht auch Zukunftsängste mitbringen und deshalb den unbedingten Willen haben, etwas zu verändern. Dies birgt Konflikt- und Irritationspotenzial. Alle jedoch eint, dass die Fragen, welche die SDGs aufwerfen, jede*n ausnahmslos betreffen, keinen Aufschub dulden, drängende Praxisrelevanz haben, grundlegende Transformationen fordern und nicht allein, individuell, sondern nur als Gesellschaft und gemeinsam lösbar sind. Generationelle Schuldzuweisungen führen dabei nicht einen Schritt weiter.

Was es bildungs- und kulturpolitisch braucht, sind intergenerationelle Räume, in denen diese Themen, ästhetisch begleitet und unterstützt durch geschulte Fachkräfte der Kunst- und Kulturpädagogik und der Kulturellen Bildung, verhandelt werden können. Diese Räume können Kulturinstitutionen sein, wenn sie dem Anspruch an offene und niedrigschwellig zugängliche »Dritte Orte« genügen. Es können Bildungseinrichtungen sein, die sich als Teil kommunaler und regionaler Bildungslandschaften verstehen und umfassende Netzwerke pflegen. Es können non-formale Bildungsangebote in Einrichtungen wie Kunstschulen, soziokulturelle Zentren, Musikschulen oder Medienzentren sein, in denen ästhetische Formen der Rezeption und Gestaltung für alle zugänglich sind. Die Aufgabe, Räume und Orte für intergenerationelle Zusammenarbeit bereitzustellen, liegt in erster Linie bei den Kommunen (vgl. Lechtenfeld / Olbermann 2022). Es geht explizit nicht um die Förderung einzelner Leuchtturmprojekte oder Aktionen, die einmal im Jahr stattfinden. Es geht um ein Querschnittsthema, das sich in einer modernen Stadt- und Regionalentwicklung selbstverständlich wiederfinden muss. Themen der ökologischen, sozialen und ökonomischen Nachhaltigkeit bieten eine optimale Ausgangslage und Motivation für eine intergenerationelle und inklusive Kulturelle Bildung, da es sich um Themen mit hohem Diskurs- und Differenzpotenzial handelt, denen sich jedoch niemand – ganz gleich welchen Alters und welcher Lebensumstände – verschließen kann.

DIE AUTORIN:

Prof.in Dr.in Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss ist seit 2012 Direktorin der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel und lehrt als Professorin für Kulturelle Bildung am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim. Sie ist in zahlreichen Gremien und Jurys Kultureller Bildung aktiv, beispielsweise als Gründungsmitglied des bundesweiten Netzwerks Forschung Kulturelle Bildung und des Netzwerks Frühkindliche Kulturelle Bildung. Von 2013 bis 2021 war sie Mitglied des Rats für Kulturelle Bildung.

LITERATUR:

- Jannis Eiker u. a. (Hrsg.) (2020): *Bildung Macht Zukunft. Lernen für die sozial-ökologische Transformation?* Frankfurt a. M.: Wochenschau.
- Sigrun-Heide Filipp, Irene Gerlach (Hrsg.) (2012): *Generationenbeziehungen. Herausforderungen und Potenziale.* Wiesbaden: Springer.
- Julia Franz u. a. (Hrsg.) (2009): *Generationen lernen gemeinsam. Theorie und Praxis intergenerationeller Bildung.* Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Almuth Fricke (2013/2012): *Kulturelle Bildung im Dialog zwischen Jung und Alt.* In: Wissensplattform Kulturelle Bildung Online. www.kubi-online.de.
- Stephanie Lechtenfeld, Elke Olbermann (2022): *Lernprozesse im Generationendialog.* In: Renate Schramek u. a. (Hrsg.) (2022): *Diversität in der Altersbildung. Geragogische Handlungsfelder, Konzepte und Settings.* Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 108-119.
- Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss (2013/2012): *Künstlerische Bildung – Ästhetische Bildung – Kulturelle Bildung.* In: Wissensplattform Kulturelle Bildung Online. www.kubi-online.de.
- Vanessa-Isabelle Reinwand (2013): *Ästhetische Bildung – Eine Grundkategorie frühkindlicher Bildung.* In: Margit Stamm, Doris Edelmann (Hrsg.): *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung.* Wiesbaden: Springer VS, S. 573-585.
- Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss (2020): *Kulturelle Bildung als Bildung für nachhaltige Entwicklung? Impulse für die Verbindung zweier normativer Ansätze und Praxen.* In: Wissensplattform Kulturelle Bildung Online. www.kubi-online.de.
- Uwe Schneidewind (2018): *Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels.* Frankfurt a. M.: S. Fischer.
- Julia Steinfurt-Diedenhofen (2022): *Altersbildung und Klimawandel – Konzeptionelle Analyse aktueller Praxen für nachhaltige Entwicklung.* In: Renate Schramek u. a. (Hrsg.) (2022): *Diversität in der Altersbildung. Geragogische Handlungsfelder, Konzepte und Settings.* Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 243-253.
- Douglas Yacek (Hrsg.) (2022): *Bildung und Transformation. Zur Diskussion eines erziehungswissenschaftlichen Leitbegriffs.* Berlin: J. B. Metzler.

**NACHHALTIGKEITSZIELE IN DER KUNST- UND KULTURGERAGOGIK**

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden von den Vereinten Nationen 2015 im Rahmen der Agenda 2030 beschlossen. Die Agenda basiert auf der Einsicht, dass sich eine global nachhaltige Entwicklung nicht durch einzelne Staaten, Institutionen, Unternehmen oder auch Individuen realisieren lässt. Sie braucht Engagement und Zusammenarbeit auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene.

Auf Initiative von Christiane Maaß, Mitarbeiterin im Kulturbüro der Stadt Oldenburg und Vorständin des Fachverbands Kunst- und Kulturgeragogik, hat die Regionalgruppe West des Fachverbands das Thema auf die Agenda gesetzt und Ansatzpunkte, geeignete Methoden und Handlungsziele zusammengetragen, die Kunst- und Kulturgeragog*innen zu diesem weltweiten Projekt beitragen können. Zentrale Ergebnisse wurden online in einem offenen Denkraum über die 17 Nachhaltigkeitsziele in der Kunst- und Kulturgeragogik veröffentlicht.

WEITERE INFORMATIONEN: www.padlet.com/christianemaass



»RUHESTAND-T-SHIRT« FÜR DEN GARTEN

LIEBLINGSSTÜCK

Neben Wandern und Reisen gehört Gartenarbeit zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der sogenannten Golden Ager, so die Beobachtung des Teams von »Garten und ich«. Allerdings verheißt eine Redewendung: »Nur die Harten kommen in den Garten«. Demnach blüht nur jenen Lebewesen ein rosiges Dasein im Freien, die besonders widerstandsfähig und in der Lage sind, der Unbarmherzigkeit und Unkalkulierbarkeit der Natur zu trotzen. Diese Redensart aus dem Gartenbau meint naheliegenderweise Pflanzen. Doch auch all denjenigen Lebewesen, die im Rentenalter ihren Lebens(t)raum in Natur und Garten verlagern, versüßt der Online-Handel »Garten und ich« den fließenden Übergang ins Freie mit einer eigenen Edition von »Ruhestand-T-Shirts«. Denn »Du bist nie zu alt, um im Dreck zu spielen«, wie ein Aufdruck verspricht. Selbstverständlich ist das Material »atmungsaktiv« und »strapazierfähig«, so, wie es die Harten im Garten zum Überleben brauchen. Manch einem*r fehlt da nur noch der Garten für die späte Blüte. *hb*

WEITERE INFORMATIONEN: www.gartenundich.de

MEHR ALS STREICHELN UND GIESSEN

EIN BLICK IN DIE KOMPLEXE WELT VON GREEN CARE

Von Dorit van Meel

Die Natur, Tiere und Pflanzen zu nutzen, um die menschliche Gesundheit und das Wohlbefinden zu steigern, ist nicht neu. Wohl aber die Tatsache, dass sich Praxis und Forschung zusammengeschlossen haben, um die Effekte, Verknüpfungen und auch Grenzen der Anwendungsbereiche systematisch zu erfassen und weiterzuentwickeln. Dafür steht der Begriff »Green Care«, erklärt die Wissenschaftlerin Dr. in Dorit van Meel, die an der Weiterentwicklung dieses internationalen Konzepts maßgeblich beteiligt ist.

Der Begriff »Green Care« hat sich vor etwa 15 Jahren in Europa entwickelt und von dort aus auf andere Teile der Welt, wie etwa die USA oder den asiatischen Raum, ausgebreitet. Grundsätzlich fasst die Bezeichnung jegliche Angebote zusammen, die die positive Wirkung von Natur, Tieren und Pflanzen nutzen, um die Gesundheit von Menschen zu fördern bzw. zu erhalten. Wo bei »Gesundheit« sehr breit zu verstehen ist – also nicht nur die körperliche, sondern auch die seelische Gesundheit, das soziale Gefüge, das Wohlbefinden, die Lebensqualität und die persönliche Entwicklung.

GREEN + CARE = ?

Solche Angebote können einen präventiven Charakter haben, einen therapeutischen, einen rehabilitierenden, einen sozialen oder einen pädagogischen, wobei auch Kombinationen möglich sind. Mittlerweile recht verbreitete und bekannte Beispiele solcher Green-Care-Maßnahmen sind Angebote in Gärten (Gartentherapie, Gartenpädagogik), in Wald und Flur (Waldbaden, Waldtherapie, Waldpädagogik, Naturtherapie, Naturpädagogik etc.), in landwirtschaftlichen Betrieben (Schule auf dem Bauernhof, soziale Landwirtschaft) und Tiergestützte Interventionen mit Heim- und Nutztieren (vgl. Haubenhofer

2019). In der Praxis gibt es solche Angebote schon weitaus länger. Neu ist aber, diese Angebote unter dem Begriff »Green Care« wissenschaftlich zu bearbeiten und in der Praxis zu professionalisieren.

FÜR MENSCH UND NATUR

Dementsprechend ist es bei Green-Care-Angeboten wichtig, dass sie in einem individuell auf die Bedürfnisse der Klient*innen strukturierten Rahmen stattfinden und konkrete Zielsetzungen verfolgen, deren Erreichen auch dokumentiert und evaluiert werden kann. Die Angebote sollten von einer qualifizierten Person durchgeführt werden, die über die nötigen Qualitäts- und Sicherheitsvorgaben Bescheid weiß, damit sich zum einen für die Teilnehmenden eine positive Wirkung entfaltet, zum anderen aber auch nichts und niemand Schaden nimmt. Denn eines steht fest: Green Care darf nicht nur Zielgruppen gut tun! Die Angebote sollten so konzipiert sein, dass auch die beteiligten Tiere und Pflanzen, ja die ganze Natur, etwas davon haben. Ein Angebot, das diesen Aspekt vernachlässigt, ist nicht ansatzweise so positiv zu bewerten wie eines, durch das sowohl die Menschen aufblühen als auch die Biodiversität gefördert wird. Das Berühren weicher Vogelfedern sollte nicht nur für die Menschenhand krampflosend sein, sondern auch bei



Sensible Begegnung zwischen Mensch und Tier

dem Huhn Wohlempfinden auslösen. Das Atmen der Waldluft sollte nicht nur den Reizhusten lindern, sondern auch für aktuelle Herausforderungen des Klimawandels sensibilisieren.

Green-Care-Angebote leben davon, vielseitig zu sein, flexible Ziele zu verfolgen und an die Bedürfnisse aller Beteiligten anpassbar zu sein. Insofern sind auch Einsatzmöglichkeiten für ältere und hochbetagte Menschen und ihre Anknüpfungspunkte zu Kunst, Musik, Nachhaltigkeit und lebenslangem Lernen mannigfaltig.

MIT BLAUKRAUT UND FÄRBERDISTEL

In Niederösterreich hat die Künstlerin, Kunsttherapeutin und akademische Expertin für Gartentherapie Christina Holländer seit 2015 ihr einzigartiges garten-kunsttherapeutisches Angebot »Pflanzen – Zeichnen – Malen« entwickelt (vgl. Holländer 2016). Es ermöglicht älteren Menschen mit Demenz, Gartentherapie mit künstlerischem Ausdruck zu verbinden. Die Teilnehmenden werden angeregt und dabei unterstützt, selbst künstlerisch aktiv zu werden. Sie können Bilder, Geschenkkarten, Lesezeichen oder andere Malereien

nach Vorlagen aus der Natur gestalten. Auch die verwendeten Farben stellen sie aus Pflanzenteilen, Erden und anderen Naturmaterialien unter Anleitung eigenständig her. Die Stimulationen und Fördermöglichkeiten für die Teilnehmenden durch dieses Angebot sind vielfältig: Alte Traditionen werden wiederbelebt, ebenso wie eigene Erinnerungen an frühere Zeiten. Die Verwendung von Rot- oder Blaukraut, Zwiebelschalen, Färberdistel, Färberkamille, Walnuss- und Birkenblättern, Kohle und Erde waren einst weiter verbreitet als heute. Viele ältere Menschen haben noch Kenntnisse von früher, die auf diese Weise belebt werden können. Das Hantieren mit Mörser, Messer, Schere, Reibeisen, Wasser und Pinseln, das Herausfinden und Ausprobieren unterschiedlicher Mischungsverhältnisse regen die Kreativität an und fördern gleichzeitig die Feinmotorik. Und am Ende hält jede*r etwas selbst Geschaffenes in den Händen, zum Sammeln oder Verschenken. Gerade für Menschen mit Demenz kann dies bedeutsam sein, da sie in der Regel nicht mehr viele Möglichkeiten haben, ihre Lieben mit einem persönlichen Geschenk zu überraschen.



Pflanzendüfte stimulieren die Sinne.

TIERISCHE HELFER

Ein gänzlich anderes Angebot findet sich in dem landwirtschaftlichen Betrieb von Andrea Göhring in Baden-Württemberg. Göhring ist Agrartechnikerin, Tiertrainerin und ausgebildete Fachkraft und Fortbildnerin für Tiergestützte Therapie aus Leidenschaft. Auf ihrem Hof empfängt, begleitet und unterstützt sie gemeinsam mit ihren felligen und gefederten Helfern unterschiedliche Zielgruppen, darunter auch ältere Menschen. Bei ihren Angeboten kommen nicht nur die Tiere und deren Produkte zum Einsatz, sondern auch Tierfutter oder Geräte zur Tierversorgung und zur landwirtschaftlichen Produktion. Gerade ältere und hochbetagte Menschen aus dem ländlichen Raum haben oft noch einen direkten Bezug zur Landwirtschaft, der reaktiviert werden kann. Nicht nur bei älteren Herren bricht das Eis sehr schnell, sobald sie sich mit dem Bauern über den Motor des Traktors beugen können oder ihre Hände auf Sensen, Butterfässer oder Dresch-Schlegel legen. Schon werden Kindheits-erinnerungen wach und Erfahrungen werden ausgetauscht: Wie war das früher mit dem Kühe-

Melken und dem Buttern? Wer musste auf dem Feld mithelfen? Und natürlich sind nicht nur die landwirtschaftlichen Geräte interessant: Wer erkennt unterschiedliche Samen, Körner und Getreidesorten durch reines Ansehen oder mit verbundenen Augen durch Anfassen und Durch-die-Hand-rieseln-Lassen? Womit verbinden die älteren Teilnehmenden, das, was sie wahrnehmen – etwa mit dem jährlichen Ausbringen, mit schlechten und guten Erntejahren? Auch der Geruchssinn kann auf diese Weise angeregt werden: Wer erkennt Bürsten, Striegel, Führstricke und andere Utensilien für die Versorgung von Tieren am bloßen Geruch? Oder die Felle und Federn verschiedener Tierarten? Abrunden lassen sich solche Angebote mit Geschichten, Gedichten, Reimen oder Liedern, passend zur Jahreszeit (vgl. Göhring / Schneider-Rapp 2022).

DUFTOASE

Zuletzt sei der Botanische Blindengarten im sächsischen Radeberg als Ausflugsziel empfohlen. Unter der Leitung von Ruth Zacharias ist hier eine Aufenthalts- und Begegnungsoase für blinde

und taubblinde Menschen entstanden (vgl. 2019). In dem Garten wird vor allem der Zusammenstellung und dem Wert unterschiedlicher Duft- und Tastpflanzen zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten Raum gegeben. In der Anlage können sich Menschen mit Seh- und/oder Hörbehinderung selbstständig bewegen und aufhalten, ohne die Orientierung zu verlieren. Sitzgelegenheiten laden zum Ausruhen ein und die Sinne der Gäste werden auf vielfältige Weise durch unterschiedliche Tast- und Duftpflanzen angeregt. Manche Pflanzen verströmen ihren Duft von sich aus, andere müssen berührt oder in den Fingern gerieben werden, wie die Küchenkräuter Salbei, Oregano oder Thymian. Manche Pflanzen duften nur schwach, andere heftig, manche riechen gut, andere schlecht, manche nur tagsüber, andere nur nachts. Wie ergänzen sich Düfte? Passen sie zusammen? Wie fühlen sich die Blätter und Blüten der Pflanzen an? Nicht nur der Geruchssinn, sondern alle Sinne, Erinnerungen und Emotionen werden in dem schönen Garten angeregt und machen ihn zu einem inklusiven Erlebnisort.

FUNDIERTES WISSEN

All diesen und vielen weiteren praktischen Green-Care-Beispielen ist gemein, dass die Anbieter*innen ihr vielfältiges Wissen nicht nur auf Erfahrungen, sondern auch auf qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildungen stützen. Diese Bildungsangebote zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie eng mit der Wissenschaft zusammenarbeiten und so untermauern können, dass pflanzen-, tier- und naturunterstützte Angebote nicht *nur* gut fürs Wohlbefinden sind, sondern tatsächlich vielfältige positive Wirkungen auf Körper, Geist, soziale Gegebenheiten, die Lebensqualität und die persönliche Entwicklung haben können – und das in allen Alters- und Lebensphasen. Tiergestützte Interventionen sind mehr als nur das Streicheln von Heimtieren, Gartentherapie ist mehr als das

Gießen von Pflanzen und Waldbaden mehr als ein bloßer Aufenthalt an der frischen Luft. Es kommen keine esoterischen oder unerklärlichen Phänomene zum Tragen. Gleichzeitig gilt es zu betonen, dass die Wissenschaft bei der Erforschung von Green-Care-Wirkungen noch viel zu tun hat, denn die Rahmenbedingungen und Variablen, die in solchen Settings von Bedeutung sind, sind mannigfaltig und komplex miteinander verknüpft. Oft fehlen schlichtweg noch die geeigneten Methoden, um die vielen Fragen, die noch offen sind, adäquat beantworten zu können. Dabei ist ein enges Zusammenspiel zwischen Forschung und Praxis vonnöten, um sich gegenseitig mit Erkenntnissen, Erfahrungen und Analysen befruchten und beleben zu können – zum Wohle der Menschen und der Natur.

DIE AUTORIN:

Dorit van Meel, Dr.in rer. nat. (Biologie), leitet an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in der Schweiz die Forschungsgruppe »Grün und Gesundheit«, ist Dozentin an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien, Chef-Redakteurin der Zeitschrift »Green Care«, Buchautorin und Mitbegründerin von Green Care in Europa.

LITERATUR:

Andrea Göhring, Jutta Schneider-Rapp (2022): Bauernhöftiere bewegen Seniorinnen und Senioren. Tiergestützte Aktivierung rund um Huhn, Kuh und Co. Darmstadt: pala.

Dorit Haubehofer (2019): Wissen-schaf(f)t – Garten – Therapie. Was wissen wir bisher über die Wirkung von Gartentherapie? In: Hilarion G. Petzold u. a. (Hrsg.): Die Neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Wald- und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation, Band I. Bielefeld: Aisthesis, S. 159-178.

Christina Holländer (2016): Pflanzendarstellungen im Jahres-Rhythmus. Gartentherapeutisch-künstlerisches Angebot: Pflanzen – Zeichnen – Malen. Wien: Eigenverlag.

Ruth Zacharias (2019): Duft und Farbe – Gärten werden zu Oasen. Borsdorf: edition winterwork.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.greencare.at

Christina Holländer, www.chpart.at

Andrea Göhring, www.andrea-goehring.de

Blindengarten Radeberg, www.taubblindendienst.de



VERLERNEN UND TRANSFORMIEREN

ÖKOLOGISCH ORIENTIERTE INTERGENERATIONELLE KUNSTVERMITTLUNG

Von Cynthia Gavranic und Maren Ziese

Die Kunstvermittlerin Cynthia Gavranic und die Professorin für Kulturpädagogik Maren Ziese initiierten 2020 ein generationenverbindendes Vermittlungsprojekt mit dem Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich, dem Netzwerk 8037 für Menschen 60 plus und der Zürcher Hochschule der Künste. Im Kontext einer Ausstellung begaben sich intergenerationale Tandems in einen Prozess des »Verlernens« und transformierten ihre Gewohnheiten im Umgang mit der Natur.

Wir befinden uns in einer ökologischen Krise, in der auch Bildung und Kultur umdenken müssen. Junge Menschen lehnen sich auf, da im Bildungssystem Lebensprobleme hinsichtlich Umweltverschmutzung, Klimawandel und Artensterben nur unzureichend behandelt werden. Appelle bis hin zu harscher Kritik der jüngeren Generationen an Eltern und Großeltern erfordern neue Lösungswege für die globalen Umweltprobleme: Tiefgreifender Wandel kann sich nur ereignen, wenn Generationensolidarität entsteht.

Genau an diesem Punkt setzte das generationenverbindende kritische Vermittlungsprojekt an. Ziel war die Gründung einer Allianz zwischen Studierenden und Menschen 60 plus, um die großen Fragen unserer Zeit zu diskutieren: Wie ist unsere Beziehung zur Natur? Welche Erinnerungen an Naturerlebnisse haben wir? Können wir den Klimawandel stoppen und eine gerechtere Welt für künftige Generationen erschaffen? Und: Welche kunstvermittelnden Herangehensweisen regen im Sinne des »ecological turn« zum nachhaltigen ökologischen Umdenken an?

INTERGENERATIONELLER ANSATZ

Die Ausstellung »Potential Worlds I: Planetary Memories« (vgl. Garayeva-Maleki / Munder 2020) im Migros Museum bot den geeigneten Rahmen für das ambitionierte Projekt. Sie befasste sich im

Medium der Kunst kritisch mit der Aneignung der Umwelt durch den Menschen und entwarf potenzielle Zukunftsszenarien. Studierende des Masterstudiengangs »Art Education Curatorial Studies« an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) lernten, unter der Leitung von Maren Ziese, Vermittlung als eigene Kulturpraxis kennen und erprobten Beispiele für eine transformierende Haltung. Ältere Menschen wurden partizipativ in das Projekt über das Netzwerk 8037, einer Quartiersinitiative von engagierten Bewohner*innen im Alter 60 plus, eingebunden.

VERLERNEN ALS METHODE

Die kritische Kunstvermittlung entwickelt im Kontext des ecological turn Methoden für eine neue, ganzheitliche Mensch-Umwelt-Beziehung, etwa auf Basis der transformierenden Modelle »Verlernen vermitteln« von Nora Sternfeld, »Sich-Verzeichnen« von Miki Muhr oder der Spaziergangswissenschaft von Lucius Burkhardt. Vor allem das Konzept des »Verlernens« eignet sich angesichts des Klimawandels dazu, die Sichtweise auf die Natur als auszubeutendes Objekt zu verändern. Die vielfältigen Ergebnisse der Arbeitsgruppen reichten von performativen Beiträgen über aktivistische Positionen und Arbeiten zum Perspektivwechsel bis hin zu körperaktivierenden Ansätzen zur leiblichen Erfahrung.

// Die Gruppe »*Wäre ich Wasser ... Nature Writing als Methode des Perspektivenwechsels*« versuchte, das Leben aus Sicht eines Tiers oder aus der Position eines Naturphänomens beim Nature Writing in poetischen Prosatexten, in Sachtexten oder in Form von Tagebüchern oder Journalen nachzuvollziehen. Je nach Vorliebe bieten sich beim Nature Writing poetische Prosatexte, naturwissenschaftliche oder historische Sachtexte oder auch Textsorten an, die sich eher an den Schreibweisen des Tagebuchs oder Journals orientieren.

// Bei »*Just Walk. Ein Spaziergang durch Zürichs potenzielle Welten*« nahm die Gruppe das Kunstwerk »Deep Weather« von Ursula Biemann (2013) als Ausgangspunkt. Biemann zeigt Konsequenzen der unablässigen Suche nach fossilen Brennstoffen in unterschiedlichen Teilen der Erde. Um diese globale Thematik auf Zürich zu übertragen, fotografierte die Gruppe bei ihren Spaziergängen die ökologischen Veränderungen im Stadtraum.

// Die Gruppe »*Briefaktivismus, lieber Mitmensch ...*« schärfte – ohne belehrend zu wirken – in Briefen mit Denkanstößen und Handlungsimpulsen das Umweltbewusstsein im Bekanntenkreis.

// In »*Performing Grief*« ging die Gruppe vom wissenschaftlich belegten Phänomen des »Ecological-Grief« (vgl. Cunsolo 2020) aus, nach dem sich Menschen angesichts der Umweltzerstörung hilflos und mitunter depressiv fühlen. Durch eine bewusste Handlung – eine mit Eiswürfeln gefüllte Box wurde mit heißem Wasser übergossen und gab die Zeichnung eines Eisbären frei – verliehen die Teilnehmenden der Trauer Ausdruck.

TRANSFORMIERENDE ERFAHRUNGEN

Das Vermittlungsprojekt konfrontierte alle Beteiligten mit tiefgreifenden Erfahrungen der Transformation, die neue Perspektiven auf Generationendialoge in der ökologischen Krise, aber auch auf die kunst- und kulturpädagogische Lehre und Kunstvermittlung eröffneten. Nicht zuletzt fand alles während der Covid-19-Pandemie statt.



Intergenerationelle Kunstbegegnung

Die intergenerationellen Begegnungen wirkten sich – so zeigten die Feedbacks – positiv auf die Beteiligten aus. Sie berichteten von diversen Perspektivwechseln und einer bewussteren Wahrnehmung der eigenen Umwelt. Konsens der Beteiligten war, dass das Alter letztlich keine Rolle gespielt hat, sondern vor allem der (Wissens-)Austausch zählte. Eine positive Energie zwischen jungen und älteren Menschen sei entstanden, die sie für politische Themen zugänglich mache. Das gemeinsame gestalterische, generationenverbindende Handeln wurde als selbstwirksam empfunden.

Das Projekt hat gezeigt: Kunstvermittlung in und mit Natur kann eine Systemänderung unterstützen, unter anderem verstärkt durch Partizipation (vgl. Gajek 2016), denn wir haben verlernt und neu gelernt, uns verwandelt und verwandeln lassen.

Der vorliegende Artikel basiert auf dem Beitrag der Autorinnen (2021): Kunstvermittlung in der ökologischen Krise. In: Wissensplattform Kulturelle Bildung Online. www.kubi-online.de.

DIE AUTORINNEN:

Cynthia Gavranic, lic.in phil., ist Kunstvermittlerin am Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich. Sie vermittelt Besucher*innen-Gruppen – von Schulklassen bis zu Menschen 60 plus – eine Verbindung zwischen Kunst und deren Lebensalltag.

Maren Ziese, Dr.in phil., ist Professorin für Kulturpädagogik im Fachbereich Sozialwesen an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen. Bis 2022 war sie Professorin für Kunstpädagogik und Didaktik der Kunst an der Universität Duisburg-Essen und Dozentin an der Zürcher Hochschule der Künste, Studiengang »Curatorial Studies/Art Education«.

LITERATUR:

Ashlee Cunsolo u. a. (2020): Ecological Grief and Anxiety: The Start of a Healthy Response to Climate Change? In: *The Lancet Planetary Health* 4/2020, S. 261-263.

Esther Gajek (2016): Senior/innen in Museen. In: Beatrix Commandeur u. a. (Hrsg.): *Handbuch Museumspädagogik: Kulturelle Bildung in Museen*. München: kopaed, S. 278-284.

Suad Garayeva-Maleki, Heike Munder (Hrsg.) (2020): *Potential Worlds: Planetary Memories & Eco Fictions*. Zürich: Scheidegger und Spiess.

WEITERLESEN:

Cynthia Gavranic, Janina Krepart, Chantal Küng, Maren Ziese (Hrsg.) (2021): *Un-Learning Ecologies. Workbook Kunstvermittlung in der ökologischen Krise*. Zürich: Migros Museum für Gegenwartskunst.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.migrosmuseum.ch



BUKET BEDEUTET BLUMENSTRAUSS

DIE KAT18-KÜNSTLER*INNEN BUKET ISGÖREN UND DANIEL SCISLOWSKI UND DIE »GRÜNE MODERNE« IM KÖLNER MUSEUM LUDWIG

Von Annette Ziegert

*Von September 2022 bis Januar 2023 fand im Museum Ludwig in Köln die Ausstellung »Grüne Moderne. Die neue Sicht auf Pflanzen« statt. Fotografien, Drucke, Filme und Gemälde zeigten, wie in der Moderne vor dem Hintergrund botanischer Erkenntnisse visuell über Pflanzen nachgedacht wurde. Für die Ausstellung ist das Museum Ludwig eine Kooperation mit dem Kunst- und Atelierhaus KAT18 in Köln eingegangen. kuba-Mitarbeiterin Annette Ziegert hat sich die Ausstellung angeschaut und mit der Kuratorin Miriam Szwest und den Künstler*innen des Kunsthaus KAT18 Buket Isgören und Daniel Scislowski gesprochen.*

Sie sind nicht zu übersehen. Präsent in einer Wandvitrine im Foyer platziert, markieren die Kunstwerke von Buket Isgören und Daniel Scislowski den Eingang zur Ausstellung »Grüne Moderne. Die neue Sicht auf Pflanzen«: Elf eierschalenebene, großformatige Keramikvasen mit dunkelgrauen Pflanzenmotiven, alles handgearbeitete Unikate.

WILDE BLUMEN

Die Zeichnungen von Buket Isgören erinnern in ihrer Abstraktion an die fotografischen Pflanzenbilder von Karl Blossfeldt. Seine Bilder hat sie aber erst in der Begegnung mit Miriam Szwest kennengelernt, der Kuratorin der Fotografischen Sammlung des Museum Ludwig und der Ausstellung »Grüne Moderne«. Inspirationsquelle für Isgörens Zeichnungen waren Wildblumen, die sie in einer Brache in Köln-Kalk fotografiert hat. Ein Ort, an dem der KAT18-Freundeskreis KUBiST e.V. an der Entwicklung eines inklusiven Kunstorts arbeitet.

»Mein Name bedeutet Blumenstrauß. Ich mag beides: Pflanzen und Blumen. Wir haben Blumen und Blätter Fotos gemacht. Das ist in Kalk«, ist auf der Beschriftung zu ihren Vasen in der Vitrine

zu lesen. Auch die großformatigen Zeichnungen an der Rückwand der Vitrine stammen von ihr, das Design-Konzept der Vitrine von Claudia Hoffmann, die auch die Innenarchitektin vom Kunsthaus KAT18 ist.

ERINNERUNGEN AN OMAS GARTEN

Daniel Scislowskis Motive hingegen kommen aus einem privaten Kontext, von einem seiner Lieblingsorte der Vergangenheit. Auf seiner Vase mit Blaufichtenzweig lesen wir: »In Erinnerung an die schöne Zeit in Oma's Garten.« Im Gespräch erzählt er von dem Kirschbaum und einer Edelweiß-Blüte, die seine Großmutter in einem Buch gepresst aufbewahrt hat. Kirschblüten und Edelweiß sind weitere motivische Vorlagen seiner Vasen-Zeichnungen, die er akribisch in ein bis zwei Wochen Arbeit auf die Keramiken aufgebracht hat.

Direkt, ohne Vorzeichnungen und Skalierungshilfen, haben Isgören und Scislowski ihre Zeichnungen mit Keramikstiften auf die Rohlinge des Keramikers Enno Jäkel aufgetragen und anschließend gebrannt. Jäkel ist Leiter der Keramikwerkstatt im KAT18, einem Atelierhaus mit Galerie und Kaffeebar in der Kölner Südstadt. Hier haben 24 Künstler*innen mit sogenannter



Die Vitrine mit den Keramiken und Zeichnungen der Künstler*innen des KAT18 im Foyer des Museum Ludwig in Köln

geistiger Behinderung ihre Atelierräume, darunter auch Buket Isgören und Daniel Scislawski.

Aufmerksam geworden auf das Kunsthaus KAT18 ist die Kuratorin Miriam Szwast beim Kaffeetrinken im Atelierhaus, als sie gerade neu nach Köln gezogen war: »Ich habe den Ort zunächst als Café für mich entdeckt, dort Postkarten gekauft und an meine Freundinnen geschickt.« Bei der Vorbereitung zu »Grüne Moderne« sah sie dann zum ersten Mal die Möglichkeit der Zusammenarbeit. Ihre Kooperationsanfrage bezog sich zunächst auf den Verkauf von Gebrauchskeramik – handgefertigter regionaler Produkte – im Museumsshop: »Mir ging es darum, dass unsere Besucher*innen etwas mitnehmen können nach dem Ausstellungsbesuch, als Erinnerung.« Und tatsächlich wurde während der Ausstellungslaufzeit eine Vielzahl kleinerer Keramikobjekte mit Zeichnungen von KAT18-Künstler*innen verkauft.

INDIVIDUELLE KÜNSTLERISCHE POSITIONEN

Nachdem der Kontakt erst einmal stand, ging die Zusammenarbeit darüber hinaus. Die individuellen künstlerischen Positionen der KAT18-Künstler*innen traten in das Blickfeld der Kuratorin. Es entstand die Idee, Vasen zu produzieren und sie in einer eigenen Vitrine auszustellen. Durch die kuratorische Grenzziehung, ausschließlich Werke der Moderne in der Ausstellung zu zeigen, war ausgeschlossen, die Vasen zwischen den Exponaten der 1920er und 1930er Jahre zu zeigen. Mit ihrem herausgehobenen Standort direkt am Eingang der Ausstellung sind Isgören und Scislawski aber sehr zufrieden.

Bei Besuchen lernten die Mitarbeiter*innen des Museum Ludwig, darunter Museumsdirektor Yilmaz Dziewior, das KAT18 kennen. Die KAT18-Künstler*innen wiederum besuchten das Museum und unter anderem das Museumsdepot und machten sich mit den Exponaten der »Grünen Moderne« vertraut.

ECO CURATING

Leitbild für die Arbeit von Miriam Szwast ist der Begriff der »Learning Community«: »Das ist ein offener Prozess. Ich lerne – und wir alle lernen hier – in der Erfahrung des Vorbereitens der Ausstellung und in der Begegnung mit allen Menschen.« Dreh- und Angelpunkt sei, das eigene Arbeiten zu hinterfragen. »Wir können nicht turbokapitalistisch ein Projekt nach dem anderen raushauen. Das geht auf Kosten des Klimas, aber auch unserer Gesundheit, unserer Überstundenkonten und auf Kosten von so zarten Pflänzchen«, womit sie unter anderem Kooperationen wie die mit dem KAT18 meint.

Die Vorbereitungs- und Laufzeit der Ausstellung nutzte das Team des Museum Ludwig, um Erfahrungen im Eco Curating zu sammeln, ein auf Klimaschutz und Nachhaltigkeit konzentriertes Kuratieren. Jede Abteilung erarbeitete für sich, was nachhaltiges Ausstellen jeweils für sie bedeutet. In einer abteilungsübergreifenden Arbeitsgruppe wurden die Ergebnisse gemeinsam reflektiert; eine Arbeitsweise, die sich auch auf die Querschnittsthemen Barrierefreiheit und Inklusion übertragen ließe.

NACHHALTIGE BEZIEHUNGEN

Tragfähige langfristige Beziehungen partnerschaftlich aufzubauen, gehört zu den Nachhaltigkeitszielen, die das Museum Ludwig verfolgt. Das sei »irre spannend«, erfordere aber auch einen anderen Arbeitsaufwand und andere Prioritäten, so Szwast.

Wir danken Buket Isgören für ihre Genehmigung, ihre Illustrationen der Blätter und Blumen in unserem Heft abdrucken zu dürfen. Die Vasen rechts wurden von Daniel Scislowski gestaltet.

Für das Kunsthaus KAT18 war es nicht die erste Kooperation mit einem Museum. Schon seit einigen Jahren arbeitet das Atelierhaus unter der künstlerischen Leitung von Jutta Pöstges mit renommierten Institutionen wie der Bundeskunsthalle in Bonn, dem Kunstmuseum Bonn und dem Kunstmuseum des Erzbistums Köln Kolumba zusammen. Für die Künstler*innen des KAT18 sind solche Kooperationen wichtig, um im Sinne von Chancengerechtigkeit mehr Sichtbarkeit zu erlangen, für ihre Kunstwerke, aber auch für sich als Künstler*innen. Kunstwerke von Kunstschaaffenden mit sogenannter geistiger Behinderung sind jenseits des Labels »Outsider Art« nach wie vor keine Selbstverständlichkeit im regulären Ausstellungsbetrieb.

»Für mich ist das ein Kennenlernen gewesen und ich bin gespannt, was sich jetzt ergibt«, sagt die Kuratorin im Gespräch. Und auch das Kunsthaus KAT18 freut sich darauf, was sich aus der zarten Kooperationspflanze noch so alles entwickeln wird.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.kunsthaukat18.de
www.museum-ludwig.de





JE ÄLTER MAN WIRD, DESTO GRÖßER DIE STRÄUSSE

»BLÜHENDE LANDSCHAFTEN« DES ALTENTANZTHEATERS ZARTBITTER AUS LUDWIGSBURG

Von Almuth Fricke

Gemeinsam mit der Choreografin und Tanzpädagogin Lisa Thomas, dem Choreografen und Tänzer Pascal Stangl und der Bildhauerin und Bildenden Künstlerin Justyna Koeke hat sich das Ensemble ZARTBITTER der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg 2022 auf eine Recherche in die Welt der Blumen und Pflanzen begeben. Das daraus entstandene Work-in-Progress-Projekt »Blühende Landschaften« gastierte im Herbst des vergangenen Jahres in den ehrenfeldstudios in Köln, wo kubia-Leiterin Almuth Fricke die doppelbödige und witzige Performance live erleben durfte.

Die Blumenkinder sind zurück – um einiges gealtert, aber nicht minder vital. Auf der Bühne der ehrenfeldstudios liegt ein immenser Haufen wilder Pflanzen und Blumen. Vögel zwitschern. Zwölf Tänzer*innen betreten die Bühne. Es sind fünf Männer und sieben Frauen zwischen 60 und 80. Sie tragen schwarze Trikots mit allerlei Schlaufen und Bändern. Aussparungen geben den Blick auf ihre Körper frei. Leise erklingen Vivaldis »Vier Jahreszeiten« in ganz zeitgenössischem Arrangement. Die Tänzer*innen beginnen sich mit den Pflanzen zu schmücken. Lilo drapiert sich aus zarten Kamillenblüten einen Kopfschmuck, der bei jeder Bewegung leicht vibriert. Hans steckt sich ganz ritterlich ein großes Gladiolenschwert diagonal vor den Körper. Hildegard, zunächst ein wenig unscheinbar, stopft sich einen üppig-wilden Strauß ins Dekolleté, den sie zum »Sommer« lasziv und frech zum Wackeln bringt.

Mit »Blühende Landschaften« hat sich das Altentanztheater ZARTBITTER gemeinsam mit der Kostümbildnerin Justyna Koeke auf eine ungewöhnliche Recherche begeben, um das Zusammenspiel zwischen Kostüm, Körper und Tanz zu erkunden. Entstanden ist eine installative Performance, die sich je nach Jahreszeit und Ort verändert.

Lisa Thomas, künstlerische Leiterin von ZARTBITTER, die seit 2016 schon mehrfach mit Koeke zusammengearbeitet hat, hat dabei besonders das Bildhafte gereizt. Die Sichtbarkeit alter Körper jenseits von Klischees ist zwar immer der künstlerisch-kreative Ausgangspunkt und das Zentrum der Arbeit von ZARTBITTER: Diesmal sollte jedoch der Körper selbst zum Träger des künstlerischen Inhalts werden. Bei der Recherche stieß das Ensemble schnell auf das lebendige Material der Blumen und Pflanzen.

WACHSEN, BLÜHEN, VERGEHEN

Blumen und Pflanzen erzählen uns viel. Sie zeugen von Wachsen, Blühen und Vergehen und sind stark mit Ritualen und Zeremonien verknüpft. Wir verschenken sie zu Jubiläen, Premieren, Hochzeiten, Begräbnissen und vor allem an Geburtstagen: »Je älter man wird, desto größer werden die Sträusse«, so Lisa Thomas. Aber ein älterer Körper wird selten damit geschmückt und gewürdigt, das bleibt den Jungen vorbehalten.

Mit lebendigem Material hat sich Justyna Koeke in ihrer künstlerischen Arbeit schon viel beschäftigt. Grundsätzlich spielt Recycling eine



Blumiges Duett zum 40. Geburtstag der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg

wichtige Rolle in ihrer Kunst. In einer ersten Erkundungsphase stellte sie dem Ensemble Pflanzenmaterial, gesammelt an Feldrändern und auf Äckern, zur Verfügung, sodass jede*r ausprobieren konnte, was schmückt und gut passt und welche Bilder und Fantasien dadurch angeregt werden. Koeke hat die Ergebnisse dann für alle arrangiert und mit den schwarzen Trikots Kostüme geschaffen, die mehr sind als reine Dekoration. Im Zusammenspiel mit den Blumen und Pflanzen entstehen – so Lisa Thomas – »Körperskulpturen, die die Persönlichkeit des älteren Menschen unterstreichen, gleichzeitig die individuelle Bewegung aufnehmen und die Performer*innen neue Aspekte der Bewegung entdecken und ausprobieren lassen«.

Vor jeder Probe und Aufführung sucht die Künstlerin passendes Pflanzenmaterial in der Natur, manches wird auch jahreszeitlich bedingt im Blumenladen dazugekauft. Dann lädt sie die Performer*innen dazu ein, damit zu experimentieren. Durch die Auswahl der Pflanzen entsteht in jeder Probe und Performance etwas Neues. Gleichzeitig bleibt die künstlerische Arbeit nachhaltig im Umgang mit vorhandenen Ressourcen, denn Pflanzen sind bekanntlich vergänglich und kompostierbar.

Die Performance setzt vor allem auf Bilder. Theatrale Geschichten, die das Ensemble zunächst ausprobiert hat, wurden schnell wieder verworfen. Sie waren zu klischeehaft, langweilig und zu nah am Kitsch. Anfangs waren einige der Performer*innen dementsprechend skeptisch, wie sie sich mit Blumen schmücken sollten, ohne dass es zu lieblich oder gar lächerlich wirkt. Doch nach und nach fanden alle mit Unterstützung von Lisa Thomas und Justyna Koeke ein je individuelles Bild. Eine wichtige Rolle in diesem Prozess spielte auch der Co-Choreograf und Tänzer Pascal Stangl, der mit seinem »jungen« Blick die Arbeit begleitet und mit seiner Auswahl der Musik für die Performance wichtige Impulse gegeben hat. Auf Max Richters elektronische Rekomposition von Vivaldis »Jahreszeiten« folgt das rockige »The Pretender« von Foo Fighters, bei dem die Alten noch mal ganz andere Blüten entfalten – die Hippies lassen grüßen.

AUF DEN LEIB GESCHNEIDERT

Dank ihrer auf den Leib geschnittenen Kostüme können sich die Performer*innen den Raum ganz anders erobern und miteinander in Kontakt treten. Die Kostüme sind gleichzeitig Hülle, Material



Rockige Performance zu Gast in den ehrenfeldstudios in Köln

und Objekt. Sie verleihen Sicherheit und ermöglichen den alten Performer*innen, mutig über Grenzen des Gewohnten hinauszuwachsen und humorvoll mit ihrer Pflanzenidentität zu spielen. In der choreografischen Arbeit mit Lisa Thomas haben sie gelernt, das Pflanzenmaterial zu bewegen. Assoziativ sind so Pflanzenkompositionen und Bewegungsmuster entstanden, die immer wieder zu Bildern eingefroren werden.

Der Titel weckt eine Vielzahl an Assoziationen und erinnert nicht nur an die Blumenkinder der Hippie-Generation. Er lässt sich auch ironisch und kritisch lesen und an die »blühenden Landschaften« denken, die einst Helmut Kohl vollmundig dem Osten versprach, oder aktueller an jene Landschaften, die angesichts von Klimawandel und vermehrter Dürreperioden vielleicht bald nicht mehr blühen werden. In den löchrigen Kostümen sehen wir auch die »Landschaften« des älteren Körpers, mit all seinen Falten, Schrammen und Narben, der im Tanz auf der Bühne lustvoll erblüht.

DAMEN UND HERREN ÜBER 65

Bereits seit 2010 wächst und gedeiht in der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg das Ensemble ZARTBITTER. Ganz am Anfang stand der Film

»Damen und Herren über 65«: Die Dokumentation über die Reinszenierung des Tanztheaterstücks »Kontakthof« von Pina Bausch mit Senior*innen hat drei ältere Menschen vor fünfzehn Jahren buchstäblich so bewegt, dass sie sich auf die Suche nach einer Choreografin machten, die ihnen regelmäßig Tanztraining erteilt. Für die Choreografin und Tanzpädagogin Lisa Thomas, die selbst erst spät zum Tanz kam und mittlerweile 63 Jahre alt ist, wurde schnell deutlich: »Es geht nicht nur darum, sich selbst, sondern auch gesellschaftlich etwas zu bewegen und sichtbar zu machen, was im Alter (noch) möglich ist.« Der ältere Körper auf der Bühne ist für sie eine starke Aussage für die Gesellschaft.

Der Name ZARTBITTER ist für Lisa Thomas dabei Programm: Süß und schmelzend, sinnlich und voller Lebenslust wie Schokolade auf der einen Seite. Und zum anderen soll auch der Schmerz über die Einschränkungen und Verluste des Alters, über das Näherkommen des Todes und das stete Anwachsen der Vergangenheit nicht ausgespart werden. In dieser Fragilität liegt eine Zartheit, die auf der Tanzbühne zum Blühen gebracht wird.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.zartbitterensemble.com/ensemble
www.tanzundtheaterwerkstatt.de

ECO PRINTS AUF WANDERSCHAFT

DIE KULTOUR DEMENZ IM BERGISCHEN LAND

Von Nina Lauterbach-Dannenberg

*Unter dem Eindruck der Pandemie entwickelte das Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz im Bergischen Land im Frühjahr 2022 die Idee der KulTour Demenz. Nach einer langen Zeit der Isolation und Stille sollte die Kreativität von Menschen mit Demenz wieder sicht- und hörbarer werden. In vier kostenfreien Kreativ-Workshops in unterschiedlichen stationären und teilstationären Einrichtungen entwarfen Senior*innen eigene Kunstwerke, die im Herbst des Jahres im Bürgerhaus Bergischer Löwe in Bergisch Gladbach ausgestellt wurden. Mittlerweile wandert die Ausstellung durch die Region und integriert auch die Kunst inspirierter Stadtbewohner*innen, berichtet uns Nina Lauterbach-Dannenberg von der Koordinierungsstelle der Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz NRW.*

Wie lässt sich der Alltag gestalten, wenn von einem Tag auf den anderen die Möglichkeiten zur sozialen und kulturellen Teilhabe entfallen? Auf der Suche nach kreativen Ausdrucksmöglichkeiten stößt die fast 80-jährige Margret Wand aus Remscheid im Internet auf die Technik »Eco Printing«, ein umweltfreundliches Druckverfahren für Designs auf Stoffen und Papier. Die in Pflanzen enthaltenen Pigmente hinterlassen durch Erhitzen auf Textilien oder Papier Abdruckmuster.

KREATIVE ALLTAGSBEWÄLTIGUNG

Das Reizvolle an der Technik: Es bleibt immer eine Überraschung, wie das fertige Bild aussieht und was es zum Ausdruck bringt. Zur Umsetzung bedarf es keiner großen Ausstattung. Margret Wand fängt einfach an. Beeindruckende Motive, die sich aus abstrakten Natur-Strukturen zusammensetzen, sind das Ergebnis. Ihre Begeisterung möchte Margret Wand teilen und zeigt ihrer Freundin Margarete Euting die Prints per Skype. Die Freundin erkennt besondere Konturen in den Bildern und fragt, ob sie in die Werke hineinzeichnen dürfe. Per Post schicken sich die Freundinnen

die Bilder zur Weiterbearbeitung schließlich hin und her. Inspiriert von der Natur entstehen Motive von Federn, Vögeln, Blumen und Gesichtern, aber auch von Uhren, Booten und Fabelwesen. Werner Euting, der Mann der Freundin, ist seit mehr als acht Jahren an einer Demenz erkrankt. Er beobachtet seine Frau, während sie die Eco Prints neu interpretiert. Die Bilder rufen bei ihm Assoziationen hervor, die er sogleich in Worte fasst und den Kunstwerken hinzufügt. Worte, die von der Demenz verändert, im Kontext der Eco Prints wie nachkoloriert erscheinen und den Bildern eine ästhetische Tiefe verleihen. Lyrische Worte, die die gewohnte Semantik unterlaufen: »Die Weltuhr tickt und wir tanzen mit«, betitelt er eine Uhr, die seine Frau in ein Eco Print gezeichnet hat.

WORT- UND BILDKUNST

Die Idee zur KulTour Demenz stammt von Christine Ullerich und Susanne Bäcker, beide Mitarbeiterinnen im Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz im Bergischen Land. Das Netzwerk aus zwölf Regionalbüros in NRW bietet Schulungen sowie Beratung an und vermittelt Koopera-



Kreative Arbeiten der KulTour Demenz im Bergischen Land

tionen zwischen verschiedenen Akteuren zu den Themen Alter, Pflege und Demenz – aber initiiert auch Kulturprojekte.

Von den Aktivitäten des Regionalbüros liest Margret Wand in der Tageszeitung, so auch von der geplanten Aktion KulTour Demenz im Bergischen Land: eine Vernissage in Bergisch Gladbach, bei der Kunstwerke von Menschen mit Demenz ausgestellt werden sollen. Die Bilder und Skulpturen sind in Kreativ-Workshops in mehreren stationären und teilstationären Einrichtungen der Altenpflege entstanden, in denen sich die Senior*innen mit verschiedenen Kunsttechniken wie Malerei, Plastik oder Druckgrafik vertraut machen konnten. Eingesammelt werden sollen die Exponate in einer Großaktion an insgesamt zehn Standorten im Bergischen Land von einer Gruppe aus acht bis zehn Radfahrer*innen, dem Begleitteam des Regionalbüros mit Tourbus und Film- und Fototeam. Margret Wand kommt sofort die Idee, ihre ko-kreativ entstandenen Eco Prints einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Sie nimmt schließlich Kontakt zum Regio-

nalbüro auf. Als die Kunstwerke abgeholt werden, sind ihre mit von der Partie.

Die Ausstellung im Bürgerhaus Bergischer Löwe in Bergisch Gladbach strotzt vor Kreativität: Die Eco Prints treffen dort auf Blumen-Säulen in Mosaiktechnik, Wortkunst wird von Aquarellarbeiten auf Filtertüten umspielt, die sich als Mobilés zart in der Luft bewegen. In einem Seniorenheim haben die Laien-Künstler*innen plastisch gearbeitet: Sie haben ihre Handabdrücke in Ton gedrückt. Die Skulpturen zeigen, wie unterschiedlich die Senior*innen dem Ton die Hand gereicht haben: Einige sind fest zupackend, andere erscheinen empfindsam und fragil.

ANEINANDER ENTZÜNDE

Christine Ullerich ist sich sicher: »Es gibt Menschen, die haben einen zündenden Gedanken. Aber dann braucht es einen, der das Feuer schürt.« Hier sehen die Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz ihre Rolle: Ideen aufgreifen, zuhören, weitertragen und Menschen zusammenbringen,

Impulse setzen. So sind alle zwölf Regionalbüros in NRW auch vertreten im Netzwerk Demenz und Kulturelle Teilhabe – ein Zusammenschluss aus Kultur-Akteur*innen und Multiplikator*innen der Altenhilfe, dem auch kubia angehört. Nur in gutem Austausch und enger Vernetzung sei es möglich, die wertvolle Praxis sichtbar zu machen und anderen Menschen zu ermöglichen, sich inspirieren zu lassen. Selbst, wenn es nur wenige seien, die das Feuer weitertragen – in der KulTour Demenz im Bergischen Land sehen die Mitarbeiterinnen des Regionalbüros das beste Beispiel dafür, wie sich Menschen und Ideen aneinander entzünden können.

WEITERWANDERN

Nach dem Auftakt in Bergisch Gladbach wanderten die Kunstwerke weiter durchs Bergische Land zur nächsten Ausstellung in der evangelischen Kirchengemeinde in Remscheid. Hinzugekommen sind Exponate, die durch die erste Ausstellung in Bergisch Gladbach inspiriert wurden. So hat der Soziale Dienst eines der beteiligten Alten- und Pflegeheime mit den Bewohner*innen nach dem Vorbild von Margret Wand die Eco-Print-Technik ausprobiert. Auf diese Weise trägt die KulTour Demenz die Inspiration von Ort zu Ort durch das Bergische Land.

DIE AUTORIN:

Nina Lauterbach-Dannenberg, Gerontologin, M. A., arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) in dem Projekt »Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz NRW – eine gemeinsame Initiative zur Strukturentwicklung der Landesregierung und der Träger der Pflegeversicherung NRW«. Von 2018 bis 2019 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei kubia.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.alter-pflege-demenz-nrw.de
www.demenz-kulturelle-teilhabe.de





ATELIER

PRAXISTIPPS

CULTURE4CLIMATE

Initiative für Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Kulturbereich

Die bundesweite Initiative Culture4Climate setzt sich dafür ein, die globalen Klima- und Nachhaltigkeitsziele im Kultursektor zu erreichen. Hauptziel dabei ist es, durch einen nachhaltigen Betrieb sowie durch Kulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung kurz- und mittelfristig die Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Beim Klimawandel kommt dem Kulturbereich die doppelte Aufgabe zu, in allen Kultursparten klimaschädliche Emissionen herunterzufahren und sich durch die kulturelle Praxis für einen Wandel zur Nachhaltigkeitskultur einzusetzen. Bis Ende 2024 haben Kulturschaffende, Kultureinrichtungen, Verbände und Kommunen in sämtlichen Kultursparten bundesweit die Möglichkeit, sich an den Aktivitäten zu beteiligen.

WEITERE INFORMATIONEN:
www.culture4climate.de

ZUKUNFT KULTURELLER BILDUNG IN ZEITEN DER TRANSFORMATION

Online-Dossier der Wissensplattform Kulturelle Bildung

Die wissenschaftlichen Beiträge im aktuellen »kubi-online-Dossier« gehen der Frage nach: Wie können wir die gegenwärtigen gesellschaftlichen Veränderungsprozesse ästhetisch wahrnehmen und gestalten? Im Fokus der Artikel steht das Thema der Transformation ästhetischer Praxen von Kultur und Bildung in Verbindung mit Aspekten von (ökologischer) Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Diversität.

WEITERE INFORMATIONEN:
www.kubi-online.de

KULTUR DER NACHHALTIGKEIT

Jahrbuch für Kulturpolitik

Die Bedrohungen durch die Klimakrise werden auch im Kultursektor intensiv diskutiert und zwingen zum Handeln. Denn Kulturmacher*innen müssen Verantwortung für eine nachhaltige Gesellschaft übernehmen und ihre Produktionsweisen dahingehend umstellen. Doch wie kann die damit verbundene Transformation gelingen und welche kulturpolitischen Weichenstellungen sind notwendig? Zur Beantwortung dieser Fragen

versammelt das Jahrbuch für Kulturpolitik Beiträge von Expert*innen aus Wissenschaft, Kulturpolitik, -verwaltung und -praxis, die den Kulturwandel zur Nachhaltigkeit systematisch erfassen und Handlungsoptionen für die Zukunft aufzeigen.

Franz Kröger, Henning Mohr, Norbert Sievers, Ralf Weiß (Hrsg.) (2022): Jahrbuch für Kulturpolitik 2021/22. Kultur der Nachhaltigkeit. Bielefeld: transcript. 558 S.
 ISBN: 978-3-8394-6173-0
DOWNLOAD: www.transcript-verlag.de

GRANNIES FOR FUTURE

Kreativ für den Erhalt der Lebensgrundlagen

»Wir sind hier und empört, weil man unsere Enkel nicht hört«, lautete das erste Banner der Ortsgruppe »Grannies for Future Köln«, mit dem ältere Menschen bei den Klimademos der Fridays-for-Future-Bewegung in Köln mitzogen. Die Grannies for Future nehmen inzwischen bundesweit an Demonstrationen teil, organisieren Infostände sowie Natur- und Umweltpaziergänge, um Menschen für die Veränderungen vor Ort zu sensibilisieren. Sie greifen aber auch zu künstlerischen Mitteln des Protests, wenn sie beispielsweise Sketche über die politischen Vorgänge schreiben und sie gemeinsam aufführen.

WEITERE INFORMATIONEN:
www.grannies-for-future-koeln.de

GEGEN DIE OHNMACHT

Eine Generationenverschwisterung

Dagmar Reemtsma ist fast 90 Jahre alt. Sie ist ein Kriegskind. Ihre Enkelin Luisa Neubauer ist in Friedenszeiten aufgewachsen, doch ihre Generation ist durch die ökologische Zerstörung bedroht. Sie beide verbindet ihr Einsatz gegen die Ohnmacht angesichts der Krisen und Kriege der Welt. Im Buch erzählen sie ihre persönliche und politische Geschichte als eine Verschwisterung der Generationen. Damit stemmen sie sich gegen eine Generationenrhetorik, die allein das Konflikthafte zwischen den Generationen und nicht auch die Gemeinsamkeiten betont: Beide sind unterschiedlich geprägt von einem Gefühl der Ohnmacht und berichten darüber, was man ihrer Erfahrung nach der Ohnmacht entgegenstellen kann.

Luisa Neubauer, Dagmar Reemtsma (2022): Gegen die Ohnmacht. Meine Großmutter, die Politik und ich. Stuttgart: Tropen. 240 S.
 ISBN: 978-3-608-50163-6

KLIMA- UND NATURSCHUTZ LEICHT ERKLÄRT**Broschüre in Leichter Sprache**

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. hat in Zusammenarbeit mit der Baumarktkette toom eine Broschüre in Leichter Sprache über Klima- und Naturschutz im Garten und Haushalt herausgebracht. Es geht darin zum Beispiel um eine ökologisch bewusste Auswahl von Pflanzen, um torf- und giftfreies Gärtnern oder auch darum, was im Haushalt getan werden kann, um Energie und Wasser zu sparen. Wie diese Aspekte zum Schutz der Umwelt beitragen und mit den großen Themen Klimawandel, Moorschutz und Artenvielfalt zusammenhängen, wird ebenfalls leicht verständlich erklärt.

WEITERE INFORMATIONEN UND DOWNLOAD:

www.lebenshilfe.de

GARTENGESTALTUNG FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ**Ein Praxisbuch für den Alltag**

Ein Garten ist ein Schutzraum und gibt Orientierung. Mit altbekannten Blumen und Kräutern wirft er Anker aus, die Menschen mit Demenz wiedererkennen. Er spielt mit den Sinnen und lässt Erinnerungen an längst Vergangenes wach werden. Die Gartenbauingenieurin und Gartentherapeutin Ulrike Kreuer zeigt anhand ihrer Erfahrungen, worauf bei der Gestaltung von Gärten in Alters- und Pflegeheimen geachtet werden sollte und wie das Gärtnern im alltäglichen Leben von Menschen mit Demenz verankert werden kann.

Ulrike Kreuer (2020): Gartengestaltung für Menschen mit Demenz. Ein Praxisbuch für den Alltag. Bern: Haupt. 192 S.

ISBN: 978-3-258-08188-5

WEITERE INFORMATIONEN:

www.derdrittefruehling.de

WILLST DU MIT MIR GEH'N?**Spaziergangspatenschaften in Essen**

Seit über zehn Jahren begleiten engagierte Pat*innen im Rahmen des Projekts »Willst du mit mir geh'n?« Senior*innen auf Spaziergängen durch Essener Stadtteile. Für ältere oder in der Mobilität eingeschränkte Menschen kann es eine Herausforderung sein, sich allein auf den Weg ins Grüne zu machen. 150 Spaziergangspat*innen wählen bei ihren Routen zumeist gezielt Strecken mit kulturhistorischem Bezug aus, um den Spaziergänger*innen zusätzlich Wissenswertes mit auf den Weg zu geben. Inzwischen sind jede Woche rund 1.000 Senior*innen auf Spaziergängen durch Essener Stadtteile unterwegs. Das nachahmenswerte Projekt wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.

WEITERE INFORMATIONEN:

Stadt Essen, Seniorenreferat

Telefon: 0201 885 00 88

www.essen.de

WERKZEUGKOFFER**TOOLKIT DEMENZFREUNDLICHER MUSEUMSANGEBOTE****Das kommunikative Potenzial der Kunst**

Wie kann Kunst dabei helfen, neue Wege der Kommunikation mit Menschen mit Demenz aufzutun? Der aus einem europäischen Kooperationsprojekt hervorgegangene Online-Werkzeugkasten sammelt Methoden einer guten Praxis demenzfreundlicher Museumsangebote. Er enthält außerdem eine Fülle von Anregungen und detaillierten Übungsmaterialien, um eigene Angebote zu entwickeln. Autor*innen sind u. a. Cristina Bucci, Luca Carli Ballola, Gintarė Černikienė, Michael Ganß und Sybille Kastner.

WEITERE INFORMATIONEN UND DOWNLOAD:

www.kunstdialog.com/museum-kunst-und-demenz

KULTURELLE TEILHABE VON MENSCHEN MIT DEMENZ**Video-Tutorial »WISSENSWERT!«**

In der zweiten Folge der Video-Tutorial-Reihe »WISSENSWERT! – Fachliche und praktische Impulse für Anbieter*innen zur Unterstützung im Alltag« im YouTube-Kanal der Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz gibt der Theatermacher Erpho Bell wertvolle Impulse, wie es möglich ist, kulturelle Teilhabe trotz Pflegebedürftigkeit und / oder Demenz im Alltag zu ermöglichen.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.youtube.com

KULTURELLE TEILHABE IM UND TROTZ PFLEGEALLTAG**Podcast-Reihe**

Die Kontaktbüros Pflegeselbsthilfe NRW haben Anfang dieses Jahres fünf Folgen ihrer Hörbeitragsreihe unter dem Titel »Kulturelle Teilhabe im und trotz Pflegealltag« veröffentlicht.

In der ersten Folge zeigen Kunstvermittlerin Sybille Kastner und Gerontologe und Kunsttherapeut Michael Ganß, dass Pflege nicht heißen muss, auf Kultur zu verzichten, sondern eher ihr Potenzial der Entfaltung zu nutzen. Pflegenden An- und Zugehörigen können von kulturellen Angeboten profitieren und Menschen mit Demenz selbst zu Gestalter*innen werden lassen. In den weiteren Folgen erfahren Zuhörer*innen, ob sie sich Kultur »nach Hause holen« sollten, wie man Kulturangebote in der eigenen Region findet, wie Selbsthilfe-Angebote der Kultur initiiert werden können und wie es möglich ist, Kultur in den Pflegealltag zu bringen.

WEITERE INFORMATIONEN UND DOWNLOAD:

www.pflegeselbsthilfe.de/downloads

INKLUSIVE UND BARRIEREFREIE KULTURARBEIT**Handbuch der Servicestelle Inklusion
im Kulturbereich**

Öffentlich geförderte Kulturbetriebe sind gesetzlich dazu verpflichtet, kulturelle Teilhabe für Menschen mit Behinderung zu verwirklichen, und zwar sowohl für Mitarbeiter*innen und Gäste als auch für Künstler*innen und Kulturschaffende. Nach wie vor werden Menschen mit Behinderung aufgrund unterschiedlicher Barrieren, Haltungen und Denkweisen in der Kultur benachteiligt. Wo können Kulturbetriebe damit beginnen, Inklusion umzusetzen? Was sollten sie beachten, damit Menschen mit Behinderung selbstverständlich teilhaben können? Was sind mögliche erste Schritte? Und wohin soll es langfristig gehen? Im Handbuch werden unterschiedliche Barrieren und Ausschlüsse erläutert und Vorschläge gemacht, wie diese vermieden bzw. überwunden werden. Das Handbuch bietet auch einen Leitfaden für die Planung und Umsetzung inklusiver und barrierefreier Veranstaltungen.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.inklusion-kultur.de

RESSOURCEN SOLIDARISCH EINSETZEN**Workshop zu diskriminierungsbewusstem Arbeiten
im Kulturbetrieb**

Die Berliner Konzeptions- und Beratungsstelle Diversity Arts Culture hat einen DIY-Workshop für Gruppen entwickelt, die sich mit Antidiskriminierung im eigenen Arbeitskontext in der Kultur auseinandersetzen wollen. Ein Grundwissen zu struktureller Diskriminierung und Privilegien ist allerdings Voraussetzung für den DIY-Workshop. Vermittelt wird Analysewerkzeug, um bisherige Maßnahmen genauer unter die Lupe zu nehmen, zu feiern, was schon vorhanden ist, und Leerstellen zu entdecken. Der Workshop kann nach Bedarf an verschiedene Arbeitsbereiche angepasst werden.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.diversity-arts-culture.berlin

AUSSTELLUNGEN**MUT****Skulpturenausstellung im Leichlinger SinnesWald**

In diesem Jahr feiert der SinnesWald im Leichlinger Murbachtal mit seinen jährlichen Skulpturenausstellungen samt thematischem Rahmenprogramm sein 30-jähriges Jubiläum. So lange als private Initiative und Verein durchzuhalten, erfordert viel Mut. Deshalb wurde »MUT« zum Titel der Jubiläumsausstellung gewählt und die Skulpturen von Künstler*innen aus der Region zu diesem Thema versammelt. Begleitend zur Ausstellung finden im SinnesWald im Laufe des Jahres Lesungen, Konzerte, Tanz, Theater, ein Open-Air-Filmabend für Jung und Alt und diverse Workshops statt. Die Ausstellungsperiode streckt sich jedes Jahr von Anfang Mai bis ins nächste Frühjahr.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.sinneswald.net

NEUERSCHEINUNGEN**MEIN LEBEN IST DOCH COOL!****Natalie Dedreux schreibt über die politischen
Themen unserer Zeit**

Natalie Dedreux ist Bloggerin und Aktivistin. Seit 2016 ist Dedreux als Autorin fest angestelltes Redaktionsmitglied des zweimal jährlich erscheinenden Magazins »Ohrenkuss«, dessen Texte ausschließlich von Menschen mit Down-Syndrom verfasst werden. Bekannt wurde sie durch ihren Auftritt in der Wahlarena, als sie Angela Merkel zur Spätabtreibung von Kindern mit Down-Syndrom befragte. In diesem Buch hat sie ihre Gedanken, Ansichten und politischen Vorstellungen aufgeschrieben – zu Themen wie Afghanistan, Judentum oder vegane Ernährung.

Natalie Dedreux (assistiert von Wenzel Rehbach)

(2022): Mein Leben ist doch cool! Unsere Welt und was ich dazu zu sagen habe. München: Knauer. 240 S.

ISBN: 978-3-426-28617-3

BILDUNG IN DER NACHBERUFLICHEN LEBENSPHASE**Ein Handbuch**

Bildung im Alter ist eine wichtige Grundlage für die Gestaltung der nachberuflichen Lebensphase. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich zu diesem Themenfeld ein vielfältiges und dynamisches Praxis- und Forschungsgebiet entwickelt. Das Handbuch stellt die unterschiedlichen Forschungsstränge und Praxiskonzepte zur Bildung im Alter vor und dient damit als Nachschlagewerk für die theoretische und praktische Beschäftigung mit Fragen der Bildung im Alter. Das Handbuch bietet auch eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Qualitätssicherung und -entwicklung in der Geragogik.

Franz Kolland, Anita Brünner, Julia Müllegger, Vera Gallistl (Hrsg.) (2022): Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Ein Handbuch. Stuttgart: Kohlhammer. 297 S.

ISBN: 978-3-17-040772-5

KONZERTE FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ**Grundlagen, Durchführung, Erfahrungen**

Musik kann Menschen mit Demenz in ihrer Erlebniswelt erreichen. Professionell gestaltete Konzertformate für diese Zielgruppe und deren Angehörige bieten viele biografische Anknüpfungspunkte und ermöglichen soziale und kulturelle Teilhabe. Aus Sicht der Musikgeragogik und der Pflege werden die theoretischen und konzeptionellen Grundlagen erörtert, aber auch Praxisbeispiele vorgestellt, wie u. a. die Konzertreihe »Ferne Klänge« der Elbphilharmonie Hamburg, die Kammermusikkonzerte des WDR, die »Oper für Jung und Alt« der Oper Köln oder das partizipative Musiktheater »Operamobile« aus Hannover, die Rockkonzerte einer Alteinrichtung aus Witten oder das Projekt »Power of Music & Dementia« der Songwriterin Beatie Wolfe aus dem Vereinigten Königreich (UK).

Kai Koch, Bernd Reuschenbach (Hrsg.) (2021): Konzerte für Menschen mit Demenz. Grundlagen, Durchführung, Erfahrungen. Stuttgart: Kohlhammer. 157 S.

ISBN: 978-3-17-038848-2

KULTURELLE BILDUNG IN LÄNDLICHEN RÄUMEN**Methoden, Theorien und erste Befunde**

Kulturelle Bildung in ländlichen und peripheren Regionen hat bisher selten die Aufmerksamkeit bekommen, die sie verdient. Das zeigen nicht zuletzt die beispielhaften Projekte in ländlichen Räumen in NRW, die dieses Jahr vom Fonds Kulturelle Bildung im Alter gefördert werden. Auch von der Forschung wurden sie bisher vernachlässigt. Das Buch präsentiert kulturpädagogische Ansätze, Forschungsinteressen und erste Ergebnisse aus einer Förderrichtlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu Kultureller Bildung in ländlichen Räumen. Im Mittelpunkt stehen theoretische und methodische Herausforderungen der laufenden Forschung.

Nina Kolleck, Martin Büdel, Jenny Nolting (Hrsg.) (2022): Forschung zu Kultureller Bildung in ländlichen Räumen. Methoden, Theorien und erste Befunde.

Weinheim / Basel: Beltz. 438 S.

ISBN: 978-3-7799-6522-0

FÖRDERUNG**FÖRDERHANDBUCH DIVERSITÄT****Diversitätsbezogene Fördermöglichkeiten**

Das »Förderhandbuch Diversität« bietet eine vollständige Übersicht über alle diversitätsbezogenen Fördermöglichkeiten und (Bildungs-)Angebote, die von den Mitgliedern des Runden Tisches Diversität NRW veranstaltet werden. Die Angebote im Kontext von Kunst und Kultur sprechen unterschiedliche Zielgruppen sowie verschiedene Sparten an. Für eine passgenaue Suche bietet die Online-Übersicht die Möglichkeit, nach Themen, Sektoren, Orten und Zielgruppen zu filtern.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.kulturrat-nrw.de

LÄNGER FIT DURCH MUSIK**Menschen mit Demenz durch Musik unterstützen**

Das Förderprogramm »Länger fit durch Musik« des Bundesmusikverbands Chor & Orchester richtet sich an Musikensembles, die bereits mit von Demenz betroffenen Personen arbeiten oder in diesen Bereich einsteigen möchten. Von Sommer 2023 an können sich Ensembles um eine Förderung von musikalischen Projekten bewerben und an Weiterbildungsangeboten zu demenzsensiblen Musizieren teilnehmen. Darüber hinaus soll das Programm Aufklärungsarbeit leisten und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung sowie die praktischen Erfahrungen der Ensembles für ein breites Publikum bereitstellen. Im Rahmen der Nationalen Demenzstrategie wird das Programm vom Bundesfamilien- und vom Bundesgesundheitsministerium gefördert.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.bundesmusikverband.de



GALERIE

RAUS INS GRÜNE

SINNLICHE NATURERLEBNISSE MIT DER KULTURGERAGOGIN PETRA KELLERMANN

Von Imke Nagel

Petra Kellermann gestaltet Kulturnachmittage im Grünen für Menschen mit Demenz und deren Angehörige. Passend zum jeweiligen Veranstaltungsort wählt sie Kunstwerke, Gedichte und Musikstücke aus. kobia-Mitarbeiterin Imke Nagel hat mit der Kunstvermittlerin aus Oberbayern über dieses besondere Veranstaltungsformat gesprochen.

Den Kulturnachmittag in der Natur erfand Petra Kellermann zur Zeit des Corona-Lockdowns. Auf ausgiebigen Fahrradtouren durch ihre Heimatregion Fürstentumbruck in Oberbayern machte sie dafür insgesamt 15 faszinierende Naturorte aus, »wo man einfach gleich in eine Atmosphäre gehüllt ist«, so Kellermann. Das sind Streuobstwiesen, ein Schloss mit Rosengärten, ein kleines Pfefferminz-museum inmitten von Pfefferminzfeldern oder ein Bauernhofmuseum mit Waldschafen. Die Kulturgeragogin hat einen Blick für besondere Orte in der Natur, auf die man »gar nicht so viel Programm dazu schaufeln« müsse.

LIEBE ZUM DETAIL

Kellermann schaufelt auch nicht, sondern plant und gestaltet mit Liebe zum Detail ein ganzheitliches Angebot. Die Naturorte vor Augen, recherchiert sie Gedichte und Lieder und wählt thematisch passende Kunstwerke aus. Für einen Nachmittag im Rosengarten am Schloss ist der Themenschwerpunkt Rose naheliegend. Die Teilnehmer*innen bekommen eine Marzipanrose zur Begrüßung. Dazu reicht Kellermann Wasser mit Rosenblüten, der Tisch ist mit einer rosen-verzierten Decke geschmückt. Findet der Nachmittag unter dem alten Apfelbaum auf der Obstwiese statt, werden

die Gäste mit Apfelsaft empfangen. Es gibt Apfelstrudel und die Gäste haben Gelegenheit, über die Streuobstwiese zu spazieren, Äpfel zu pflücken, ihren Duft zu schnuppern und eine geschmackliche Kostprobe zu nehmen.

Gleich zu Beginn einer jeden Veranstaltung spielen ehrenamtliche Musiker*innen mit Akkordeon oder Horn Lieder, zu denen die Gäste gern mitsingen.

IMMER RICHTIG

Für den darauffolgenden 20- bis 30-minütigen Kunstdialog hat die Kulturgeragogin eine Auswahl an Bildern im Gepäck. Im Kunstgespräch geht es Kellermann nicht um Wissensvermittlung und schon gar nicht um ein Abfragen von Richtig oder Falsch. Es geht um den Austausch von Eindrücken, Assoziationen und Geschichten, die die Bilder hervorrufen. In Franz Marcs Gemälde »Blaues Pferd« etwa sieht eine Teilnehmerin, dass das Pferd gerade seine Mutter verloren habe, es schaue so traurig. »Nee, da ist eine Fliege, das Pferd hält den Kopf so«, kommentiert eine andere. Kellermann schätzt die fantasievollen Interpretationen, persönlichen Erfahrungen und Blickwinkel der Gäste mit Demenz.



Kunstgespräche unter Apfelbäumen

In der Moderation greift sie Gesagtes gut hörbar auf und ermuntert, daran anzuknüpfen. Ihr gelingt es, das Gefühl von Gemeinschaft in der Gruppe herzustellen. Als ein Mann beim Anblick eines Bildes mit den Lieblingsblumen seiner verstorbenen Frau weint, erhält er Gesten tröstenden Zuspruchs.

FÜR ALLE ETWAS

Nach der Kunstbetrachtung rezitiert die Kunstvermittlerin ein prägnantes Reimgedicht. Oft untermalt sie die Gedichte mit Bewegungen, die die Zuhörer*innen übernehmen. Viele sprechen auch den Text mit. Je nach Mobilität der Gruppe gibt der späte Nachmittag dann Gelegenheit, sich auf dem Gelände umzuschauen und sinnliche Erfahrungen zu sammeln: bei Live-Musik und Brotzeit, auf einer Blumenwiese, beim Tasten der Haptik des Baumstamms oder beim Lauschen der blökenenden Schafe.

Zum Abschied verschenkt Kellermann Postkarten der betrachteten Kunstwerke und setzt damit eine letzte Schleife auf das mit Sorgfalt ausgewählte und bunt geschnürte Angebot.

Mit der Bandbreite an sinnlich Erlebbarem gewährleistet die Kulturgeragogin, dass alle Gäste profitieren, auch jene mit Seheinschränkungen etwa: »Dafür hab ich dann die Musik, die Gedichte, die Stimmen, das Berühren, sodass alle etwas davon haben.«

BARRIEREARM ANGELEGT

Auch die Anmeldungen hat Kellermann von Anfang an niedrigschwellig geplant, sie sind telefonisch möglich. Vielen der Angehörigen fällt der Griff zum Telefonhörer leichter als der zum Computer. Und die Kulturvermittlerin ist dank der Telefonate gut auf die jeweilige Gruppe vorbereitet. Sie hört, was die Menschen gerade beschäftigt, fragt nach Vorlieben beim Essen, nach mögli-



Kulturgeragogin Petra Kellermann verbindet Kunst und Natur.

chen Sinnes- oder Mobilitätseinschränkungen und nach dem Musikgeschmack: Ist es Klassik, Schlager- oder eher Volksmusik, die der Partner oder die Mutter gern hört?

Barrierearmut und Zugänglichkeit sind schon länger ein Thema für Kellermann. Vor der Entwicklung des Kulturnachmittags hat die Kunstvermittlerin 20 Jahre das inklusive Kulturfestival ZAMMA in Oberbayern geleitet. Neben Gebärdensprachkunst oder inklusivem Trommeln waren dort auch Demenzpoesie und Biografiearbeit im Programm.

Im Sonderurlaub zur Pflege ihrer an Demenz erkrankten Schwiegermutter und ihrer Eltern nahm sie parallel die Weiterbildung zur Kulturgeragogin an der FH Münster auf. Seither hat die nun freiberuflich Tätige nicht nur den Kulturnachmittag ins Leben gerufen, sondern auch für das Haus der Kunst München Ausstellungen für Blinde und Sehbehinderte sowie

für Menschen mit Demenz konzipiert. Überdies führt sie regelmäßig Kulturnachmittage in Pflegeheimen durch. Die dortigen Fachkräfte schätzen das Kulturangebot, denn sie beobachten Lebendigkeit, weniger Unruhe und gute Stimmung bei den Teilnehmenden.

UNTERSTÜTZUNG GEWINNEN

Die Kulturnachmittage in Pflegeheimen werden von der Bürgerstiftung Fürstfeldbruck unterstützt und finanziert. Kellermann mag Akquise und vernetzt sich gern. Sie hat »Spaß am Rumtelefonieren und Fragen, wer Lust hat, mitzumachen«. Für die Startphase der Kulturnachmittage hat sie Stiftungsgelder für einen Hol- und Bringdienst akquiriert. Zusätzlich erhielt sie Fördergelder aus dem Bayerischen Demenzfonds.

Im Rahmen des BMFSFJ-Projekts »Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz« plant

Kellermann aktuell mit dem Kompetenzzentrum für Demenz Fürstenfeldbruck Natur-Poesie-Spaziergänge für Betroffene und deren Angehörige unmittelbar nach der Erstdiagnose.

NEUE ENERGIE SCHÖPFEN

Die Route steht schon fest. Auf einem Waldweg zum Bauernhofmuseum soll es an fünf Zwischenstationen Gedichte, Musik und eine Brotzeit geben, vor allem aber viel Gelegenheit zum Austausch.

Die Kulturgeragogin wünscht sich, dass die Besucher*innen aus den Natur- und Kulturangeboten neue Energie schöpfen und spüren, »man ist nicht alleine in dieser Situation«. Denn, so Kellermann: »Die soziale und kulturelle Teilhabe kommt für Demenzerkrankte und deren Angehörige oftmals zu kurz.« Sie setzt dem ihre aus Kunst, Kultur, Natur, sozialem Miteinander und einer Brise Leichtigkeit gewebten Kulturformate entgegen. Die Besucher*innen danken es ihr: »Toll, dass Sie sowas für uns machen!«

WEITERE INFORMATIONEN:
www.kultur-alter.de

IM GRÜNEN

Workshop mit Petra Kellermann zu Kulturangeboten für Menschen mit Demenz und deren Angehörige

7. August 2023 // 10.00 bis 16.00 Uhr // NaturGut Ophoven // Leverkusen

Der Workshop widmet sich der Planung und Durchführung demenzsensibler Angebote, die sowohl Kultur- als auch Naturerleben möglich machen. Im Workshop zeigt Petra Kellermann, wie Kunst-Betrachtung, Musik und Poesie an (Kultur-)Orten in der Natur zu sinnesorientierten Veranstaltungen verbunden werden können.

WEITERE INFORMATIONEN finden Sie auf Seite 11.





KOLLABORATIVE NATUR-KUNST

DAS PREISGEKRÖNTE PARTIZIPATIONS-PROJEKT »POR UM GALHO« AUS DEM NORDEN PORTUGALS

Von Almut Fricke

»Por um galho – Soziale und künstlerische Interventionen in der Natur« heißt ein partizipatives Umweltkunstprojekt, das in den kleinen Gemeinden Antas und Esposende im nördlichen Portugal gemeinsam mit Menschen über 65 Jahren künstlerische Installationen aus natürlichen Materialien schafft. Das Projekt, das für drei Jahre von der renommierten Gulbenkian-Kulturstiftung gefördert wird, gewann 2022 den AMATEO-Award. Vergeben wird dieser Preis jedes Jahr vom Europäischen Netzwerk für aktive Kulturteilhabe (AMATEO), dem auch kuba seit 2018 angehört.

Ort des Geschehens ist der Küsten-Naturpark Litoral Norte. Der Naturpark im Norden Portugals wird von Flüssen und dem Meer begrenzt. Zwischen der Mündung des Flusses Cávado und dem Ort Apúlia reihen sich weiße Sanddünen aneinander, ab und an von niedriger Vegetation durchbrochen. Im Park Litoral Norte finden und sammeln die am Projekt »Por um galho« beteiligten Älteren auf Spaziergängen ihr künstlerisches Material, vorwiegend invasive Pflanzen. »Um galho« bedeutet »ein Zweig«: Aus Zweigen, Gräsern und Blättern erschaffen die Teilnehmenden unter Anleitung der Bildenden Künstlerin und Bildhauerin Gabriela Gomes im Laufe der Zeit in verschiedenen Kleingruppen eine Vielzahl kleinerer Objekte. Am Ende finden diese modularen Teile, zu fünf großen Natur-Installationen zusammengefügt, vorübergehend einen Platz in dem Naturpark. Dort werden sie wieder vergehen und so dem Kreislauf der Natur zurückgegeben. Zu den Installationen führt ein Rundweg. Die Führungen übernehmen die Teilnehmenden selbst. Darüber hinaus inszenieren die Älteren an den jeweiligen Ausstellungsstellen Performances, die sich mit der ihnen wohl vertrauten Geschichte und den Traditionen der Region befassen. Um diese emotionale Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region rankt sich das Projekt. Die Teilnahme ist kostenlos.

GEMEINSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Auch die Wahl des Pflanzenmaterials und manche Techniken, mit denen die Teilnehmenden in den künstlerischen Workshops arbeiten, basieren auf dem Wissen und den Erfahrungen der älteren Menschen aus der Region. Der Partizipationsgedanke ist ganz zentral in dem Projekt – es geht um die Weitergabe von Kenntnissen, Fähigkeiten und Traditem, aber auch um den Erwerb von neuem Wissen über die natürliche Umgebung und den damit verbundenen Umweltfragen. Es geht außerdem um das Kennenlernen neuer künstlerischer Techniken. Das Projekt schafft bei den Beteiligten das Bewusstsein, gemeinschaftlich Verantwortung für den eigenen Lebensraum zu übernehmen und das immaterielle Erbe wertzuschätzen. Und: Es stärkt ihr Wohlbefinden, ihr Selbstwertgefühl und ihre kognitiven Fähigkeiten, wie begleitende Evaluationen zeigen.

MULTIDISZIPLINÄRE EXPERTISE

Das Projekt versteht sich als ein integrativer und kollaborativer Kunstprozess, in den neben den Älteren und der beteiligten Künstlerin Gabriela Gomes die Sozialpädagogin Andreia Pereira als Projektkoordinatorin sowie eine Choreografin,



Webkunst mit Pflanzen

eine Gerontologin, die Umweltschutzgruppe Rio Neiva und weitere ortsansässige Vereine kreativ einbezogen sind. Projektträger sind GRASSA, ein lokaler Verein für soziale Solidarität, sowie die Gemeindeverwaltungen von Antas und Esposende.

Das multidisziplinäre Team ergänzt sich gut und kann so angemessen auf die unterschiedlichen Bedarfe und Herausforderungen reagieren, die sich im Projektverlauf ergeben. Eine Reihe von Freiwilligen unterstützen zudem dann, wenn Hilfe benötigt wird, beispielsweise in der Begleitung derjenigen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind.

KUNST, UMWELT UND SOZIALES

Die einzigartige Verbindung zwischen Kunst, Umwelt und Sozialem bringt nicht nur wunderschöne und nachhaltige Kunst hervor. Besonders positiv erleben die Teilnehmenden die Vielfalt der Aktivitäten, die in dem Projekt angeboten werden. Dazu zählen neben den Erkundungsspaziergängen und

künstlerischen Workshops weitere Umwelt- und Bildungsaktivitäten, Diskussions- und Erzählrunden, Exkursionen an andere Orte sowie die Vorbereitung von Aufführungen. Durch »Por um Galho« haben einige der Teilnehmenden auch zu anderen Gemeinschaftsinitiativen gefunden, in denen sie sich nun ehrenamtlich engagieren. Besonders wichtig ist für die Beteiligten die Geselligkeit. Durch das Projekt sind ein neu gestärktes Gemeinschaftsgefühl und sogar manch neue Freundschaft entstanden. »Natur ist Leben«, so das Fazit einer Teilnehmerin, »Mensch und Natur zusammen sind gutes Leben!«

WEITERE INFORMATIONEN:

www.grassa.pt/porumgalho

www.amateo.org/amateo-award-finalists-2022



LOUNGE

»LIVE IN PEACE OR LEAVE THE GALAXY«

FILM- UND BUCHTIPP ANLÄSSLICH DES TODES VON MARY BAUERMEISTER

»Da geh ich mit einem Stock oder einem Rollator den Berg runter in die Talsperre, in die Aggertalsperre, und die ist sehr steil, und da kann ich sehr schnell verschwinden, und dann bleibt nur noch mein Strohhut auf dem Wasser schwimmen, und ich bin weg. Und dann kommt ein großer Luftballon aus dem Wasser heraus: »Live in peace or leave the galaxy.« So hat sich die Künstlerin Mary Bauermeister das Ende des Films »Eins und eins ist drei: Mary Bauermeister – ein Leben für die Kunst« vorgestellt, den Carmen Belaschk über sie gedreht hat.

Bauermeister gilt als Mutter der Fluxusbewegung. Mit ihren Linsenkästen, in denen sich das Licht in die Spektralfarben bricht und sich die darin enthaltenen Gegenstände vervielfachen, den skulpturalen Stiften und monumentalen Steinbildern wurde sie, ausgehend von den USA, weltberühmt. Ihre Werke hängen in den großen Museen der Welt. Über lange Jahre waren ihr Haus, Atelier und der verwunschene Garten in Rösrath bei Köln ihr Lebensmittelpunkt. Hier hatte sich die Gartengestalterin eine Wunderkammer erschaffen, die Natur und Kunst vereint. Der Fotograf Thomas Köster dokumentierte ihr Märchenreich in einem Bildband.

Der Dokumentarfilm über Mary Bauermeister endet genauso, wie sie sich das vorgestellt hatte. Sie sagt darin: »Ich bin jetzt neugierig, wie schaffe ich das Ende dieses Lebens.« Am 2. März 2023 starb Mary Bauermeister mit 88 Jahren. *mb*

DER FILM:

Eins und eins ist drei: Mary Bauermeister – ein Leben für die Kunst. Deutschland 2021. 102 min.
Regie: Carmen Belaschk. Streaming: www.alleskino.de, www.kino-on-demand.com,
www.filmfreund.de, www.amazon.de

DAS BUCH:

Thomas Köster (2021): Mary Bauermeister.
Im Märchenreich. Haus und Garten.
München: Hirmer. 208 S.
ISBN: 978-3-7774-3928-0

VIRTUELLE GALERIE:

www.marybauermeister.org



OMA TRUDE WIRBT FÜR NACHHALTIGKEIT

WEBTIPP: DEUTSCHLAND #NOFILTER

Kein Mitglied der Fridays-for-Future-Generation wirbt beim Goethe-Institut für Klima- und Umweltschutz, sondern »Oma Trude«. Sie ist 74 Jahre alt, düst mit dem Elektro-Roller durch ihr bayrisches Dorf und verfolgt auf ihrem Smartphone, was in der Welt passiert. Auf der Website »Deutschland #NoFilter« gibt sie Tipps zum ressourcenschonenden Heimwerken, Putzen oder Kochen und stellt – unterstützt von ihren Kindern und Enkel*innen – Öko-Projekte aus ganz Deutschland vor.

»Deutschland #NoFilter« ist ein Angebot des Goethe-Instituts, das sich an Menschen in aller Welt richtet, die sich für das Alltagsleben in Deutschland interessieren. Damit auch Deutschlernende etwas mit den Texten anfangen können, sind sie leicht zu lesen, Fachbegriffe oder akademische Verweise gibt es nicht. Die von der Online-Redaktion des Kulturinstituts erdachte und von Autorin Swantje Schütz sowie Illustratorin Celine Buldun zum Leben erweckte Figur ist also eine Art Botschafterin für Nachhaltigkeits-Ideen »Made in Germany« – und repräsentiert nebenbei die ältere Generation in Deutschland.

Spannend, welches Bild da vermittelt wird: Oma Trude »widerlegt alle Klischees«, steht in ihrer Kurzbiografie. Sie sei keine »von der Sorte, die den ganzen Tag nur Illustrierte liest und ihren Rollator umherschiebt«. Vielmehr ist sie fit, digital-affin, auf der Höhe der Zeit und voller Tatendrang: das Paradebeispiel einer »rüstigen Rentnerin«. Kein Klischee? Wie dem auch sei: Das abstrakte Thema Nachhaltigkeit in kurzweilige und zugleich lehrreiche Kolumnen zu verwandeln, gelingt Oma Trude jedenfalls ganz wunderbar. *cb*

WEITERE INFORMATIONEN:

www.goethe.de



kubia

Kultur | Alter | Inklusion

**KUBIA – KOMPETENZZENTRUM FÜR
KULTURELLE BILDUNG IM ALTER UND INKLUSIVE KULTUR
INSTITUT FÜR BILDUNG UND KULTUR E. V.**

Seekabelstraße 4, D-50733 Köln

Telefon: +49 (0) 221 71 61 72-0

magazin@kubia.nrw

www.kubia.nrw

www.facebook.com/kubia.nrw

www.instagram.com/kubia.nrw

V. i. S. d. P.: Almuth Fricke

Redaktion: Christoph Brammertz (cb), Almuth Fricke (af), Dr. Miriam Haller (mh),
Imke Nagel (in), Annette Ziegert (az), Helga Bergers (hb) – Redaktionsdepot

© Fotografien: Cover, S. 4, 10, 25, 32, 47: Karoline Hjorth und Riitta Ikonen; S. 2: Jutta Schneider-Rapp; S. 6, 7: Roland Kaiser; S. 9: Verlag Theater der Zeit; S. 20: Garten & Ich – Andreas Roman-Seidl; S. 22, 23: Andrea Göhring; S. 27: Caroline Glock; S. 30, 31: Enno Jäkel, S. 34: Peter Pöschl; S. 35: Sophia Ebner; S. 37: Christine Ullerich; S. 44, 45: Petra Kellermann; S. 49: Alberto Calheiros, S. 50: Hirmer Verlag; S. 51: Celine Buldun

Gestaltung: Maya Hässig, Jeannette Corneille, siebenzwoplus, Köln

Illustrationen: S. 2, 16, 17, 28, 38, 46: Buket Isgören

Druck: Clasen, Düsseldorf

ISSN: 2193-6234

12. Jg., Heft 24/2023

© 2023 für alle Beiträge und Entwürfe sowie der gesamten grafischen Gestaltung liegt beim Institut für Bildung und Kultur (ibk) e.V.
Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.
Kulturräume+ erscheint zweimal jährlich.

Thema der Ausgabe 25/2023: Museum



Alle Ausgaben der Kulturräume+
zum Blättern: www.kubia.nrw/magazin

Gefördert vom:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

